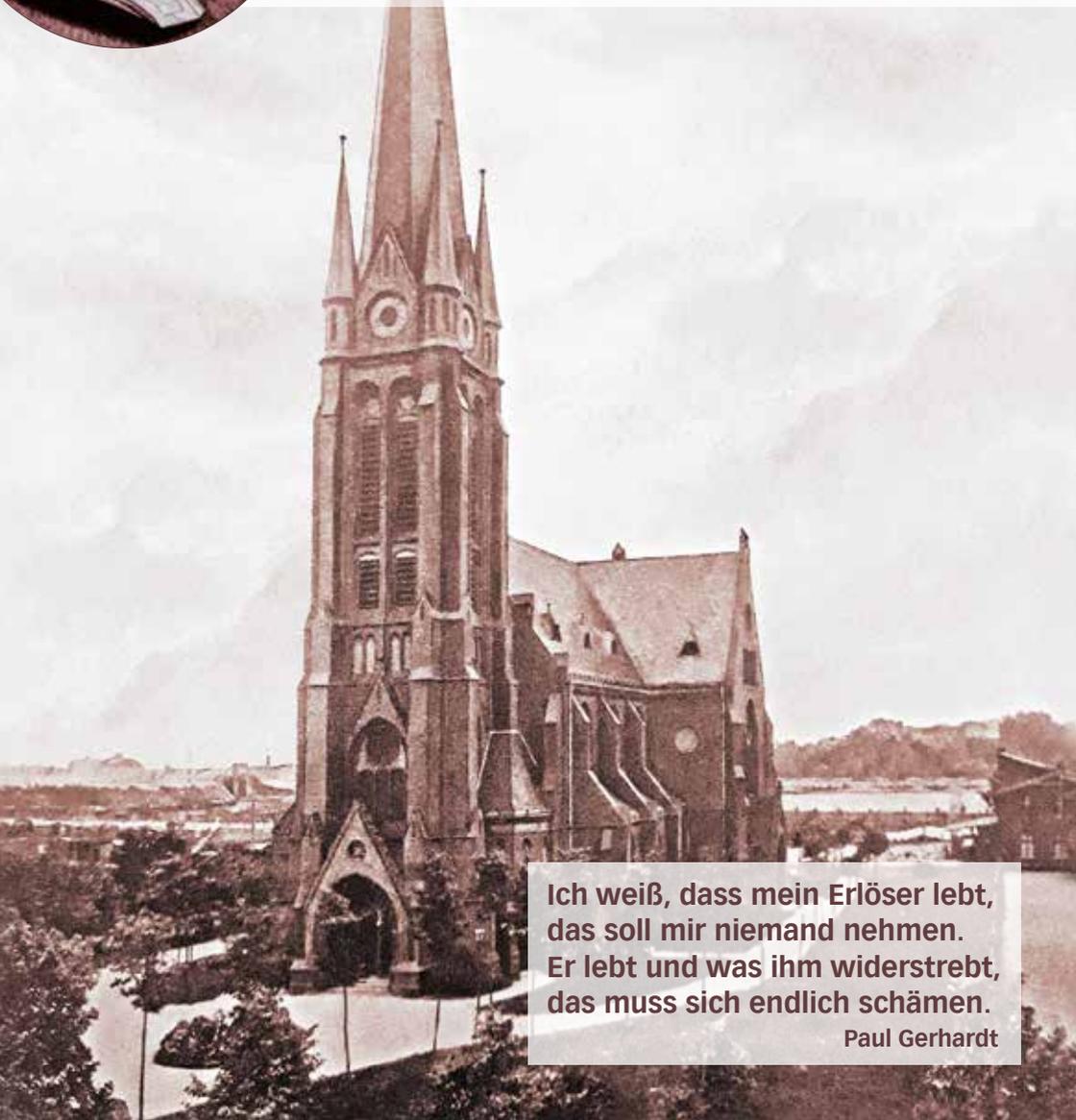




Paul-Gerhardt

Das Gemeindemagazin der Evangelischen Paul-Gerhardt-Gemeinde in Lichtenberg

März - Mai 2021



Ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
das soll mir niemand nehmen.
Er lebt und was ihm widerstrebt,
das muss sich endlich schämen.

Paul Gerhardt

Inhalt	Seite
Andacht	3
Vorbehalt: GKR-Vorsitzender Thilo Schmidt zur fortdauernden Pandemie	4
Veränderung und Kontinuität in der Kirchenmusik	4
„Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön“ – Danksagung an Matthias Elger	5
30 Jahre an einer Arbeitsstelle? – Matthias Elger, ein Rückblick	6
Eine Kirche für Rummelsburg – die Erlöserkirche	10
Evangelische Schule Lichtenberg: <i>Mit dem Herzen sehen</i>	14
Junge Gemeinde: Hoffnungsvoller Rück- und Vorausblick	16
Junge Gemeinde: Sozialaktion · Wichteln	17
3. Ökumenischer Kirchentag 2021 – <i>schaut hin</i> (Mk 6, 38)	18
Der digitale ÖKT – Erfahrung und Ausblick	19
Weltgebetstag 2021 – Vanuatu – Worauf bauen wir? (Matthäus 7, 24-27) (5.3.)	21
Umwelt: Hoffnung	22
Erziehungs- und Familienberatungsstelle, Immanuelberatung Rummelsburg: Weil wir Hoffnung brauchen ...	24
Seniorenfahrt nach Kloster Donndorf in den Oktober verschoben	25
Samstagsgottesdienst – nicht nur für Senioren (17.4.)	25
Kirche im Dialog: Klima auf der Kippe. Können wir die Klimakatastrophe noch verhindern? (1. Termin: 24.3.)	26
Gründonnerstag (1.4.) und Osternacht (am 4.4. um 5 Uhr in Friedrichsfelde und um 5:30 Uhr in Karlshorst)	27
Himmelfahrt (13.5.)	27
30 Jahre SozDia-Stiftung Berlin – die Entstehung: „Da wurde gesagt, geh du mal hin.“	28
#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst. Eine ökumenische Kampagne	30
Jahreslosung 2021: „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“	31
Aus der Arbeit des Posaunenchores oder: Blasen in Coronazeiten (IV)	32
Weihnachten 2020 ohne Weihnachtsoratorium?	33
Viola Mauve: Retrospektive der neunziger Jahre. Ausstellung im Foyer der Kirche Karlshorst (18.4.)	34
Gottesdienste in den Seniorenheimen	35
Konzerte und Musikveranstaltungen	36
Regelmäßige Treffen / Gemeindegkreise / Übungsstunden	42
Anschriften / Sprechzeiten	46
Impressum	47
Gottesdienstplan	48



Hinweis: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im Gemeindemagazin überwiegend die gewohnte männliche Sprachform verwendet. Dies bedeutet jedoch keine Benachteiligung des weiblichen und des diversen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Evangelische Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Lichtenberg



<http://www.paul-gerhardt.com>



<https://facebook.com/PGG.Berlin>



Immer wieder Ostern

Hartnäckig ist dieses Osterfest. Dass es sich überhaupt noch traut?! In so einer Zeit. Letztes Jahr ist es beinahe ins Wasser gefallen, oder besser in den Lockdown. An seiner Stelle hätte ich mir das in diesem Jahr zweimal überlegt. Wenn man schon einmal abgewiesen wurde. Das tut doch weh. Aber dem Osterfest scheint das nichts auszumachen. Kommt wieder. Wieder in so eine unsichere Lage hinein. Bietet sich an. Nimmt's, wie's kommt. Ist da, egal ob sonst jemand kommen kann – in der Osternacht oder an den Feiertagen. Oder auf YouTube zuschaut oder in die Stille horcht.

Wie Gott zur Heiligen Nacht als Kind kommt, kommt er zu Ostern als Liebhaber. Wie jener riskiert er alles, traut sich das „Ich liebe dich“, wo er sich doch der Antwort nicht sicher sein kann. Gewiss, er hat alles getan, seine Liebe zu beweisen. Wer seine Liebe durchhält bis zum Letzten, bis zum Kreuz, der kann sich sagen, dass er alles gegeben hat. Aber erst Ostern kommt es zur Nagelprobe. Das leere Grab lässt Raum für die Antwort der Geliebten. So oder so. Und das ausgerechnet in diesem Jahr. Auferstehung mitten hinein in die Übersterblichkeit, die reißenenden Geduldsfäden, die schwindenden Kräfte, die Einsamkeit. Womit soll da der angebotene Raum gefüllt werden?

Maria Magdalena hat ihn mit Tränen gefüllt (Johannes 20, 11-18). Als sie am leeren Grab stand, weinte sie. Und indem sie weinte, beugte sie sich nach vorne. Weinen lässt den Blick verschwimmen. Und nach unten wenden. Lässt einen nur noch sehen, was vor den Füßen liegt. Dorthin muss Gottes Liebeserklärung. Das kann nur zu Missverständnissen führen, zu Wut und Tränen. Selbst wenn zwei Engel ihr zur Seite treten. Maria hat nur Augen für das, was nicht da ist. „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie verlangt nicht viel. Kein Wunder. Nur einen Ort für ihre Gefühle. Sie ist bereit zu akzeptieren, was war und was ist. Nicht bereit ist sie für einen Antrag, erst recht nicht dafür, dass ihre Vorstellungswelt gesprengt wird. Doch beim Namen angesprochen, rennt ihr Herz los. Auch wenn der Kopf nicht nachkommt, sagt das Herz „ja“ oder eben „Rabbuni!“. Da kann man nichts machen, und frau auch nicht. Das passiert einfach, dass Ostern wird und man dem Herzen hinterher muss.

Passiert einfach. Aber auch nicht immer. Da kann man auch nichts machen. Deswegen kommt ja Ostern jedes Jahr neu. Und immer wieder. Und unvermittelt jenseits des Kalenders. Und ist so hartnäckig.

Pfarrer Bernhard Gutsche



Vorbehalt

Liebe Gemeinde,

angesichts der neuen Pandemiewelle sind unsere Planungen für Gottesdienste und Veranstaltungen weiterhin sehr unsicher. Wieder haben wir in das Gemeindemagazin alles geschrieben, was nach Stand Januar 2021 für die Monate März bis Mai angedacht ist.

Ob es dann auch wirklich dazu kommt oder manches (wie „Weihnachten auf der Trabrennbahn“) abgesagt werden muss, erfah-

ren Sie weiterhin in unseren Schaukästen, in den Abkündigungen und vor allem auf unserer Internetseite. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Anke Krause, die diese aktuell besonders wichtige Informationsquelle immer auf dem Laufenden hält.

Kommen Sie gut und gesegnet durch die Zeit.

Thilo Schmidt
Vorsitzender des Gemeindegemeinderats



Veränderung und Kontinuität in der Kirchenmusik

Im Mai 2021 fällt der Blick besonders auf die Kirchenmusik in unserer Gemeinde. Es gilt zurück- und vorauszublicken. Anlass ist zum einen, dass Matthias Elger in den Ruhestand tritt, und zum anderen, dass Cornelia Ewald auf eine volle Stelle in der Kirchenmusik unserer Gemeinde wechselt. Diese Veränderungen werden aber von vielen Kontinuitäten begleitet. So wird Matthias Elger auch künftig in unserer Gemeinde wirken, vor allem in der Chorleitung und Konzerttätigkeit in Erlöser. Damit führt er die erfolgreiche kirchenmusikalische Arbeit weiter, die viele Menschen für die Verkündigung öffnet und einen Ort der Mitwirkung bietet. Darüber sind wir sehr dankbar.

Zugleich übernimmt Cornelia Ewald die kirchenmusikalische Gesamtverantwor-

tung in der Gottesdienstplanung und setzt eigene Schwerpunkte. Vor allem aber schlägt sich nun ihre vielfältige Arbeit, die sie schon heute in unserer Gemeinde leistet, in den Stellenanteilen entsprechend nieder. Auch darüber sind wir sehr froh.

In der Anstellung von Beate Kruppke gibt es keine Veränderung, so dass hier ebenfalls die bewährte Arbeit in Kontinuität fortgeführt wird, was im Blick auf die gottesdienstliche Begleitung und die besondere Arbeit an der Amalien-Orgel von besonderer Güte ist.

Wir sind sehr froh über diese breit aufgestellte Kirchenmusik und erkennen ihre besondere Wirkung über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus.

Thilo Schmidt
Vorsitzender des Gemeindegemeinderats

Bernhard Gutsche
Geschäftsführender Pfarrer



„Du meine Seele singe, wohlauf und singe schön ...“

Einen Kirchenchor gab es in der langen Geschichte der Erlöserkirche immer. Allerdings waren es kleinere Chöre, die für den gottesdienstlichen Chorgesang gut ausreichten, jedoch nicht für große Oratorien-Chorkonzerte.

Als Matthias Elger im Jahre 1990 seinen Dienst als A-Kantor in unserer Gemeinde antrat, fand er nur die Rudimente eines kleinen Erlöser-Chores vor. Die Probenbedingungen waren anfangs alles andere als ideal. Doch innerhalb kurzer Zeit wuchs der Chor zu einer Stärke heran, die es ermöglichte, große Oratorienwerke ohne „fremde“ Hilfe aufzuführen.

In den drei Jahrzehnten des Bestehens des Chores konnte so der größte Teil der „gängigen“ Musica-Sacra-Chorliteratur in unserer für Chorkonzerte sehr gut geeigneten Erlöserkirche zum Klingen gebracht werden – zur Ehre Gottes und zur Freude der Zuhörer.

Das kirchenmusikalische Wirken von Matthias Elger erschöpfte sich aber nicht nur in einer hervorragenden Chorarbeit, sondern es war ihm auch immer ein Anliegen, musikalische Angebote für Menschen außerhalb der Gemeinde zu machen.

Die „Freitagsmusiken“ an jedem ersten Freitag im Monat werden seit Jahren von einem „Stammpublikum“ gut besucht und gern angenommen.

Auf seine Initiative hin beteiligt sich die Erlöserkirche seit längerem an den „Tagen des offenen Denkmals“, die bei vielen Menschen von nah und fern reges Interesse finden, ebenso sein Mitwirken bei den „Nächten der offenen Kirchen“.

„Last, but not least“ sind wir dankbar für sein Engagement bei den schrittweisen Verbesserungen an unserer großen Schuke-Orgel,

die mit elektropneumatischer Technik die romantische Richtung und zugleich mit dem Klang ihrer Pfeifen das neobarocke Klangideal repräsentiert. Auf ihr kann man Werke aus allen Stilepochen sehr gut spielen, weshalb sie Organisten aus aller Welt anzieht.

Ein hochgelobter, ausgezeichneteter, von allen geachteter und in seiner Brillanz ein wenig gefürchteter Kirchenmusiker ...

Diesen Ruf erarbeitete sich Matthias Elger mittels seines Ehrgeizes und seiner außerordentlichen Begabung weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus. Dabei ist sein Umgang mit anderen stets von gegenseitiger Wertschätzung geprägt, mit einem geschärften Blick für die Bedürfnisse der Gemeinde und immer am Ziel orientiert: der Liebe Gottes Raum zu geben.

Matthias Elgers Feuer und Leidenschaft für die Musik in ihren vielfältigen Facetten ist einfach ansteckend. Seine Musik prägt sich tief in die Seele der Zuhörenden ein und ermöglicht auf wunderbare Weise, die Nähe und Zuwendung Gottes zu erleben. Er hat die Fähigkeit und Leidenschaft, die Seelen vieler Menschen zum Singen und Klingen zu bringen.

Lieber Matthias Elger,

Sie können auf drei Jahrzehnte sehr erfolgreichen kirchenmusikalischen Schaffens zum Wohle unserer Gemeinde zurückblicken. Dafür möchten wir Ihnen auf diesem Wege ganz herzlich danken. Wir freuen uns, dass Sie auch über das offizielle „Renteneintrittsalter“ hinaus Ihre großartige Arbeit in unserer Gemeinde fortsetzen. Hier zeigt sich einmal mehr, dass Kirchenmusiker für Sie kein „Job“ ist, sondern Berufung und Lebensinhalt! Dazu und zu allem Weiteren, was Sie sich vorgenommen haben, wünschen wir Ihnen Gesundheit, Freude, Erfolg und Gottes Segen.

Ihre Dr. Herbert Kobischke
und Pfarrerin Sapna Joshi



30 Jahre an einer Arbeitsstelle?

Nein, dachte ich in jungen Jahren, das soll dir nicht passieren! Du willst dich als Musiker entwickeln, dazu braucht es regelmäßig Veränderung. Du willst nicht als dein eigenes Denkmal herumlaufen, nicht auf einen Ort reduziert werden. Du wirst mit Sicherheit an mehreren Orten wirken.

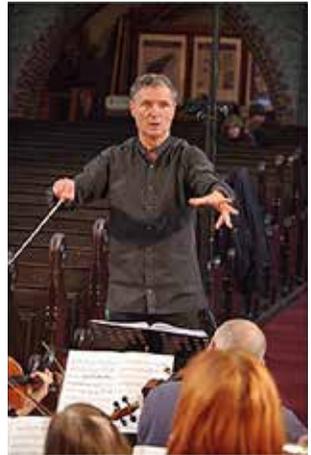
Diese naiv-theoretischen Überlegungen haben sich natürlich in Berlin schnell erledigt. Denn diese Stadt verkörpert selbst wie keine andere Veränderung, Aufbruch, Herausforderung, so dass man sogar froh sein kann, wenigstens eine Konstante im Leben – in meinem Fall die Erlöserkirche – sich erhalten zu können. Insgesamt fühlt es sich gleichwohl so an, als hätte ich in mehreren

Berlins gelebt, an mehreren Gemeinden gearbeitet, mehrere Chöre geleitet.

Die Wahl zum Kantor von Erlöser fiel in die turbulenten Monate Ende 1989. Beim Umzug im Sommer 1990 wirkten die Kirche und das Umfeld allerdings völlig verlassen. Bedingt durch die Sommerferien, herrschte eine gähnende Leere, bei schönstem Sommerwetter traf man kaum einen Menschen, und Kontakte hatte ich auch kaum. Zweifel meldeten sich – hier willst du also dein Glück machen?

Die Proben des Erlöserchores fanden unter skurrilen Bedingungen statt. In einer Ecke des Gemeindesaales bildeten ca. 16 Stühle einen Mini-Halbkreis, größtenteils war der Raum mit Dutzenden Kinderbettchen für





den Mittagsschlaf vollgestellt – der Kindergarten siedelte damals komplett im Gemeindehaus! Das Licht war trübe und der Fußboden vermodert ...

Erlösung brachte die Fertigstellung des neuen Kindergartens 1992. Der Saal wurde frei, erhielt einen neuen Fußboden und modernes Licht, man fühlte sich wie neugeboren! Der Chor probte jetzt mitten im Saal und wuchs plötzlich so schnell an, dass wir das Wagnis eingingen, für den Herbst 1993, ohne fremde Hilfe, die Aufführung des „Messias“ von Händel zu planen. Ein Dreivierteljahr Probenzeit für dieses Werk – heute unvorstellbar, damals aber nötig, denn die meisten neuen Chorsänger waren, anders als heute, völlig unerfahren.

Als wir schon mit den Proben begonnen hatten, stellte sich heraus, dass Erlöser dringend eine funktionierende Heizung brauchte. Es folgte unter Zeitdruck eine hohe Betriebsamkeit, um Gemeinde, Kirchenkreis und Landeskirche in die Finanzierung einzubinden und immer die nötigen Beschlüsse zu fassen – ehe die Firma Mahr, damals als Marktführer völlig ausgebucht, den Auftrag erhielt und die Zusage gab, Ende September fertig zu werden. Die Kirche wurde im Inneren komplett „umgegraben“, eine Woche vor dem Konzert war alles fertig. Das Konzert wurde ein großer Erfolg und die Geburtsstunde des eigenständigen Erlöser-Oratorienchores!

Das folgende Jahr 1994 brachte die Leitung des Berliner Konzertchores, einer damals





Konzerthaus Berlin

renommierten, durch den Senat direkt geförderten Vereinigung, und damit den Sprung in die (West-)Berliner Öffentlichkeit sowie ein tiefes Eintauchen in Westberliner bürgerliche Milieus. Fünf Abonnementskonzerte jährlich in der Philharmonie, internationale Solisten, luxuriöse Probenbedingungen, Hochglanz-Programmhefte und Presse-Echo veränderten den Lebensrhythmus gründlich, es war eine ultimative Herausforderung mit prägendem Charakter für den Rest des Lebens. So hatte ich mein Ziel, regelmäßig Chor mit Orchester zu dirigieren, nach vier Jahren in Berlin erreicht, und das gleich mit zwei Chören.

Die relative Abgeschlossenheit beider Arbeitsbereiche, auch die Tatsache, dass die beiden Hälften Berlins damals – kulturell gesehen – wenig Notiz voneinander nahmen (der Westen noch weniger als der Osten),

führte zu einer Zweigleisigkeit meiner Arbeit, welche emotional beschwerlich war. Trotz einer Vielzahl unvergesslicher Konzerte in der Philharmonie, samt diverser Gastspiele im In- und Ausland, quittierte ich nach sieben Spielzeiten die Arbeit beim Konzertchor. Beim letzten Konzert 2001 – mit Opernchören – war es dann immerhin gelungen, dass einige Chorsänger aus Erlöser mitmachen durften!

Der Erlöserchor hatte sich derweil gut entwickelt. In anderer Hinsicht waren die 90er Jahre schwierig – es war die Zeit des massiven Stellenabbaus in den Gemeinden, auch mir wurde bedeutet, dass die kleine Erlösergemeinde mich nicht mehr finanzieren könne. Das führte zu manchen Existenzsorgen (wie sich später herausstellte, zu Unrecht, denn eine Kündigung hätte vor dem Arbeitsgericht nicht bestanden). Etwas Erleichterung





<https://erloeserchor-berlin.de/>



brachte eine Vereinbarung zwischen der Erlösergemeinde und der Gemeinde Friedrichsfelde, welche – mir sehr freundlich-pragmatisch entgegenkommend – 40% meines Gehaltes übernahm.

Die Gründung der Paul-Gerhardt-Gemeinde brachte eine weitere Vergrößerung des Arbeitsbereiches und damit vielfältige neue Begegnungen. Es war gleichwohl eine etwas unruhige Zeit, denn ein Schwerpunkt meiner Arbeit, die öffentlichkeitsorientierten Konzerte in Erlöser – bisher vor Ort stets mitgetragen – wurde innerhalb der neuen Großgemeinde bezüglich Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit so kontrovers diskutiert, dass der Gedanke an einen Stellenwechsel für kurze Zeit aufkam. Mit dem Beschluss zur Sanierung der Erlöserkirche war dieses Thema allerdings sofort erledigt, und bei der Eröffnung des schmuckten Gebäudes fühlte ich mich einmal mehr

wie neugeboren! Vorbei die Jahre der Hoffnungslosigkeit, in denen man der Kirche beim Verfall zusehen konnte. Seit 2008 wurde der Aufbau eines stabilen Musiklebens möglich, im schönsten Ambiente und mit sehr guter Infrastruktur – ideal für einen Musiker. Die „neue“ Erlöserkirche ist heute bei Publikum und Musikern etabliert, viele Künstler und Ensembles schätzen den Raum als Auftrittsort.

Die verlässlichen Rahmenbedingungen der letzten Jahre, auch das bemerkenswert gute Arbeitsklima unter den Haupt- und Nebenamtlichen, haben der Arbeit nochmals Intensität nach innen und außen verliehen. Corona brachte eine weitere Stärkung des menschlichen Zusammenhalts, und die Musik – deren Besonderheit es ist, alle Energie, die man hineinsteckt, wieder zurückzugeben – wurde noch kostbarer. Nach 30 bewegten Jahren an diesem Ort fühlt sich das alles sehr, sehr gut an!

KMD Matthias Elger



Eine Kirche für Rummelsburg

Der Namensgeber des kleinen Berliner Vorortes war ein Weinhändler mit Namen Johann Jakob Rummel. Er führte hier im 18. Jahrhundert eine Schenke. „Rummelsburg“ etablierte sich als Vergnügungsort

Die Ärmlichkeit Rummelsburgs ist auf Bildern Zilles überliefert, der selbst in dieser Gegend wohnte.

„Kirchenjuste“ und die Erlöserkirche

Die letzte deutsche Kaiserin hat in Berlin zahlreiche Spuren hinterlassen. Über sechzig Kirchen und viele Gemeindehäuser sind auf ihre Initiative hin entstanden.

Es spricht für die guten Absichten der Kaiserin, die um das Wohl, besonders auch das geistliche Wohl, ihrer Untertanen besorgt war, dass gerade Rummelsburg als Ort für den Bau der ersten Kirche ausgewählt wurde. Er war damals einer der ärmsten Vororte Berlins und typische Arbeitervorstadt. Die Rummelsburger Erlöserkirche wurde zum Erstlingswerk der Kaiserin, an dem sie

der kleinen Leute aus Berlin. Ein Abglanz von Stralau und seinem populären Fischzug fiel über die Bucht hinweg auch auf Rummelsburg. Der Volksmund führte seinen Namen sogar auf den Lärm zurück, der alljährlich im August vom Stralauer Ufer hinüberhallte.

Seit 1841/42, als die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn durch Rummelsburg gebaut wurde, siedelten sich Werkstätten und Fabriken am Ufer des Rummelsburger Sees an. 1844 entstand eine Dampflohnmühle. Auch die Norddeutschen Eiswerke, die sich 1867 hier niederließen, schätzten das Wasser der Bucht. Es galt damals als reinstes im Berliner Umland. Die Fabriken und die nahe Großstadt Berlin zogen Arbeitsuchende nach Rummelsburg, die meisten von ihnen mittellose Menschen.

1889 wurde die Landgemeinde Boxhagen-Rummelsburg neu gebildet, die Einwohnerzahl lag inzwischen bei 10.000.



Augusta Victoria
1889

besonderen Anteil nahm. Die Beamten ihres Hofstaates und auch der Kaiser selbst verfolgten mit der Stärkung der kirchlichen Präsenz noch ein weiteres Ziel: In den Arbeitervorstädten, die Hochburgen der Sozialisten waren, sollten die Menschen zurückgeholt werden in den Schoß der Kirche und in die Ordnung des kaiserlichen Staates.



Bereits als Kronprinzessin bemühte sich Auguste Victoria um Engagement für soziale Belange, wie es bereits Königin Elisabeth, Gemahlin König Friedrich Wilhelms IV., und Kaiserin Augusta, Gemahlin Kaiser Wilhelms I., getan hatten.

Die offizielle Gründung des Evangelisch-Kirchlichen-Hilfsvereins unter dem Protektorat der Kronprinzessin fand im Mai 1888 in Berlin statt. Der eigentliche Geschäftsführer des Vereins war jedoch der Oberhofmeister Auguste Victorias, Ernst Freiherr von Mirbach. Er war unermüdlicher

Propagandist und Geldbeschaffer für den Verein. Dabei bediente er sich – vorsichtig ausgedrückt – ziemlich unorthodoxer Methoden. Diese waren zwar nicht juristisch, aber doch wohl moralisch und politisch unerträglich. Die „Affäre Mirbach“ im Jahr 1904 enthüllte die Art der Spendenwerbung. Es kam dabei zutage, dass in umfangreichem Maß Titel, Adelsprädikate und Orden gegen Zeichnung größerer Summen für wohltätige Zwecke erworben worden waren. Es soll sich um 12 Millionen Mark im Laufe von 15 Jahren gehandelt haben.

Im Volksmund wurde von Mirbach nur „der Glockenaugust“ genannt. Schadenfroh erzählte man sich, dass neulich ein Straßengejunge einem Glatzkopf, der den Hut zog, zugerufen habe: „Nehmen sie sich in acht, alter Herr, wenn Mirbach den freien Platz auf Ihrem Kopf sieht, baut er Ihnen eine Kirche dahin.“

Der Kirchenbau gehörte nicht zu den vorrangigen Zielen des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins. Auguste Victoria konnte sich auf Dauer den Argumenten der Geldgeber nicht verschließen, die darauf aufmerksam machten, dass es größere Nöte zu lindern galt, als in Berlin die fehlenden Kirchengebäude zu errichten. Die ersten beiden geplanten Kirchen, die Rummelsburger Erlöserkirche und die Himmelfahrtkirche, wurden deshalb nur zu einem geringen Teil durch den Hilfsverein finanziert. An seinen Beitrag wird im Eingangsbereich der Erlöserkirche erinnert. Am 2. Mai 1890 wurde schließlich der Evangelische Kirchenbau-Verein gegründet, dessen Protektorat Auguste Victoria ebenfalls übernahm.

Im Sinne der Kaiserin wurde wohl auch das Siegel des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins entworfen: Es zeigt Christus auf dem Meer mit dem sinkenden Petrus. Eine identische Darstellung findet sich auf



dem Siegel der Erlöser-Kirche Rummelsburg und auf dem Altarbild von Ernst Koerner.

Kein Kirchen-Entwurf wurde ohne Wissen der Kaiserin und ohne ihre Zustimmung ausgewählt. Auch an den meisten Grundsteinlegungen und Einweihungen der neuen Kirchen nahm sie persönlich teil. Bei der großen Zahl der Kirchenneubauten hatte sie hierbei ein enormes Pensum zu absolvieren. Der Volkswitz macht daraus den Spruch: „Bei uns werden mittwochs und samstags von 10-12 Uhr Kirchen eingeweiht“. Die Kaiserin erhielt den Beinamen „Kirchenjuste“.

Am Sonntag Kantate 1890 erfolgte die Grundsteinlegung für die Erlöserkirche im Beisein Ihrer Majestät. Mit der Errichtung der Kirche erfolgten auch der Bau des Pfarrhauses und ab 1892 des Gemeindehauses. Letzteres war Raum für die tätige Nächstenliebe mit Diakonissenstation, Kinderbewahranstalt und Volksküche. Bau und Ausstattung der Kirche sind den zahlreichen Spendern zu verdanken, stellvertretend genannt seien die Familien Sonntag und Wühlisch auf Gut Boxhagen. An sie erinnern heute Straßennamen nahe der Boxhagener Straße.



Der Entwurf für die Erlöserkirche stammt von Max Spitta, der sich viele Anregungen vom Architekten Conrad Wilhelm Hase geben ließ. Hase hat mehr als 100 Kirchen entworfen. Durch ihn wurde die Neogotik im Sakralbau ab 1870 so dominierend in Norddeutschland, dass wir uns eine Kirche jener Zeit intuitiv nur in jenem Stil vorstellen. Nach Max Spitta ist die Spitta-Straße im Kaskel-Kiez benannt.

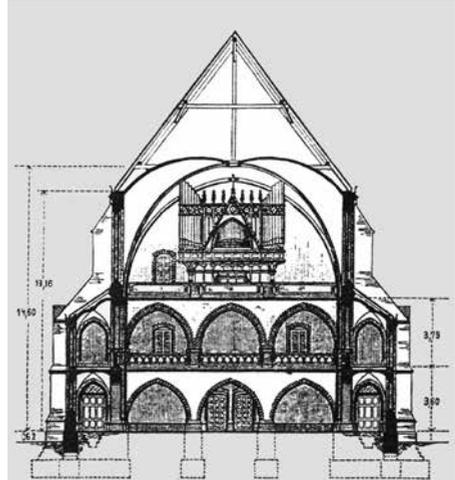
Die Erlöserkirche ist ein neogotischer Backsteinbau aus roten Steinen, eine basilikale Anlage mit niedrigen Seitenschiffen, Querschiff und einem polygonalen Chor. Die Sakristei ist als besonderer Bau dem Chor angegliedert, der Turm 64m hoch.

Gegenüber dem Chor erhob sich über der zweiten Empore die Orgel, erbaut vom Orgelbaumeister Dinse. Sie war ein Geschenk des Kommerzienrats P. Eger. Die zweite Empore wurde zugunsten eines Orgelneubaus im Jahr 1940 entfernt. 1940-42 errichtete die Orgelbaufirma Schuke eine neue Orgel, für die sie große Teile der Dinse-Orgel verwendete.

Die Glocken wurde vom Kommerzienrat Baar in Bochum gestiftet, der holzgeschnitzte Altaraufsatz von einem Tischlermeister.

Auguste Victoria, die bei der Einweihung ihrer ersten Kirche am 21. Oktober 1892 nicht zugegen sein konnte, stattete der Erlöserkirche am 15. April 1893 den ersten Besuch ab.

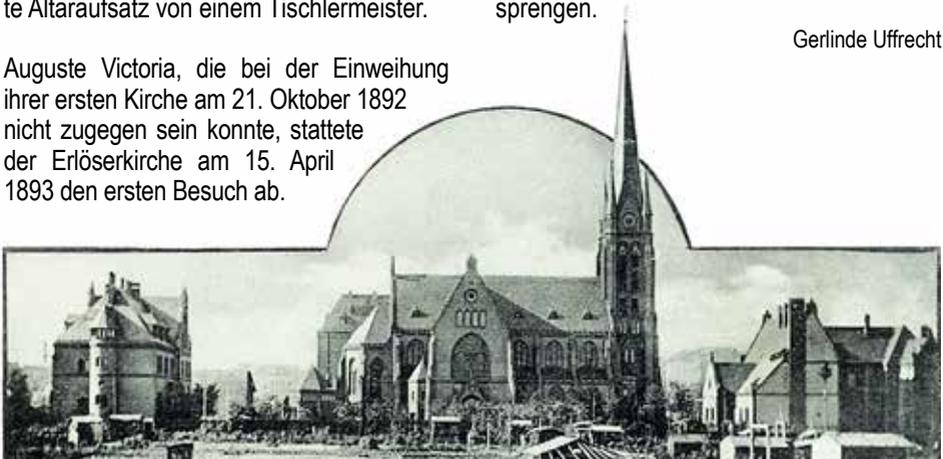
Die Erlöserkirche prägt das Stadtbild von Rummelsburg und zeugt von der Zeit, die dem Ort ihren Stempel aufgedrückt hat. So kann sie ein Ausgangspunkt für die Erkundung Rummelsburgs und seiner Geschichte, und damit auch der Zeit des letzten deutschen Kaisers und seiner Gemahlin Auguste Victoria sein.



Erlöserkirche mit Dinse-Orgel auf der 2. Empore, vor 1940

Die bewegte Geschichte der Erlöserkirche im 20. Jahrhundert bedarf wohl eines eigenen Beitrags, sie würde den Rahmen hier sprengen.

Gerlinde Uffrecht



Liebe Gemeindemitglieder, liebe Freunde der Evangelischen Schule Lichtenberg,

Herr Krause schrieb mich dieser Tage an und erinnerte mich, dass der Abgabetermin für den nächsten Gemeindebrief schon bald vor der Tür steht. Oh Schreck! Bei allem, was gerade auf uns in der Schule hereinprasselt, das nun auch noch, waren meine Gedanken. Corona, mit all seinen Vorschriften, mit allem, was wir nicht dürfen oder können. Mit allen Sorgen und Problemen. Ich muss doch so viel beachten und auf so viel verzichten. Mir fielen zig Gründe ein, nein ich habe doch keine Zeit! Die Probleme sind doch so groß! Und vor allem, was soll ich schreiben? Etwa über das, was nicht klappt? Fehlendes Internet, fehlende Endgeräte Nein, diesmal schreibe ich nichts. **Punkt!**

Die Absage war fertig, da schoss mir ein Gedanke in den Kopf. Habe ich wirklich so große und unüberwindbare Sorgen und Probleme? Sind nicht andere Menschen noch viel schlechter dran als ich? Schon lange geht mir eine Geschichte im Kopf herum. Sie ist nicht von mir geschrieben worden und ich weiß auch nicht, von wem sie stammt. Sie wurde mir vor einiger Zeit selber erzählt. Und sie passt genau zu meiner obigen Frage. Vielleicht kennt Sie ja auch schon jemand von Ihnen. Sie heißt:

Mit dem Herzen sehen

Unter tausend Kleiderschichten begraben, saß er vor dem Supermarkt. Seine schmutzigen Hände umklammerten einen Pappbecher und viel seltener als früher klapperte hin und wieder eine kleine Münze hinein, die ihm von einem der selten gewordenen Passanten im Vorbeihasten hingeworfen wurde.

Sein Gesicht war von Furchen durchzogen, Spuren eines Lebens, in dem es tiefe Täler gegeben hatte. Dreckig waren Kleider, Haare

und Haut und wer ihm zu nahe kam, wurde von seinem Geruch schnell wieder auf Abstand gehalten. Doch wie gesagt, allzu viele waren es eh nicht mehr, die nahe genug an ihn herantraten, um den Gestank wahrzunehmen.

Das Jahr war noch jung an Tagen, es war ein kalter Januarabend. Einige Menschen hasteten noch mal schnell in den Supermarkt hinein, um ein vergessenes Nahrungsmittel zu besorgen.



Ihm war kalt und auch seine Kleiderschichten konnten die klirrende Abendkälte nicht davon abhalten, ihm tief in die Knochen zu dringen.

Wenn die Menschen ihn überhaupt wahrnahmen, sahen sie einen Bettler, einen Penner, Obdachlosen oder Verwahrlosten, der auf dem Boden kauerte. Ein Schnorrer oder Schmarotzer wurde er sogar gelegentlich genannt. Ja, er selbst hatte auch keinen besseren Namen für sich. Was er einmal gewesen war, wie er hieß, schien unwichtig geworden zu sein. Wann ihn zum letzten Mal jemand mit seinem Namen angesprochen hatte, konnte er nicht mehr sagen. Was waren schon Namen, dachte er, in einem Moment der Trübsal.

Das Leben hatte ihm übel mitgespielt und irgendwann hatte er die Kraft für die großen und kleinen Spielchen verloren und hatte aufgegeben. Langsam, Stück für Stück, war das Leben, das er einst besessen hatte, weggebrochen und mit seiner Wohnung, seinen

Freunden und seiner Familie waren irgendwann auch sein Name und seine Würde verschwunden.

Nun war er der bezirksbekannte Penner, der Alte, der Zottelbart, der immer an dieser Stelle saß und bettelte. Vorsichtig pustete er in seine Hände, um sie ein wenig aufzuwärmen. Da bemerkte er ein junges Schulkind, das einige Meter von ihm entfernt stand und ihn anstarrte. So bewusst hatte ihn schon lange niemand mehr betrachtet und plötzlich schämte er sich für den Anblick, den er bieten musste. Langsam legte das Kind den Kopf schief und schien intensiv nachzudenken. Dann zupfte es seine Mutter an der Hand und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Nun startete auch sie ihn an. Ihr Blick musterte ihn abwertend. Dann ging die geflüsterte Unterhaltung, unterbrochen von gelegentlichen Seitenblicken auf ihn, weiter. Die Mimik der Frau veränderte sich während des Gespräches und wurde weicher. Schließlich kamen die beiden Hand in Hand zu ihm. „Weißt du“, sprach das Kind ihn an, „ich habe Geburtstag und ich darf mir heute etwas aussuchen.“ Der Alte nickte und murmelte: „Lass mich raten: Du hast bestimmt ganz viele Wünsche.“ Das Kind nickte und fragte: „Du auch?“ Nachdenklich sah der Alte das Kind an. Ob er Wünsche hatte? Abends eine Schlafmöglichkeit, die halbwegs warm war, genug Geld, um nicht zu hungern. An größere Dinge, wagte er nicht zu denken. Abwartend sah das Kind ihn an. Um es nicht hinzuhalten, murmelte er: „Ein heißer Kaffee und ein warmer Ort zum Schlafen, mehr brauche ich nicht.“

Das Kind lächelte ihn an und warf eine Münze in den Becher. Dann folgte es seiner Mutter in den Supermarkt.

Lange blickte der Alte dem Kind nach. Ohne es zu wissen, hatte es ihm ein Geschenk gemacht. Es hatte ihn wahrgenommen. Unter all dem Dreck hatte es einen Menschen erkannt. Eine Stunde mochte vergangen sein und noch immer dachte der Alte an das Kind. Da tippte ihm plötzlich jemand auf die Schulter.

Da stand es wieder. In beiden Händen Einkaufstüten. „Ich habe mir was aussuchen dürfen“ wiederholte es glücklich lächelnd. „Dann wünsche ich dir viel Spaß mit deinen Sachen“, erwiderte der Alte und lächelte dem Kind zu. „Nein, ich wünsche dir viel Spaß mit deinen Sachen“, antwortete es und legte einen warmen Schlafsack und eine dicke Jacke vor dem Alten ab. „Weißt du, was meine Mama mir immer sagt, bevor ich abends schlafen gehe?“ fragte das Kind den staunenden Alten. „Gute Nacht?“ vermutete dieser. „Das auch. Aber sie sagt noch etwas: Versuche jeden Tag, die Welt ein Stückchen besser zu machen. Ein Stückchen nur für irgendjemand. Dann ist schon viel getan.“ Verlegen schaute der Alte die Mutter an. Doch diese nickte. „Ihnen heute ein wenig Wärme zu schenken, war alles, was sich mein Kind heute ausgesucht hat.“ Gerührt schaute der Alte zwischen den beiden hin und her. „Machen Sie es gut und bleiben Sie gesund“, sagte das Kind und dann verschwanden die beiden im Dunkeln des Abends.

Als der Alte abends in seinem neuen, warmen Schlafsack lag, legte sich ein Lächeln auf sein Gesicht. „Anton!“ rief er. „Ich heiße Anton und ich bin ein Mensch.“ Eine kleine Träne rann seine Wange hinab.

Ich würde mir wünschen, dass wir alle, wo es nur möglich ist, bei allem, was momentan nicht geht, bei allen Problemen, ab und zu an unseren Nachbarn denken, der vielleicht noch viel größere Sorgen bewältigen muss, als wir. Wie passend ist da doch vielleicht die Jahreslosung 2021 (Lukas 6, 36):

Jesus Christus spricht: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Herzliche Grüße aus der Ev.-Schule-Lichtenberg (diesmal ohne Schulinhalte), bleiben Sie gesund, barmherzig und von Gott gesegnet

Ihr Sebastian Hoffmann



Junge Gemeinde

Jugend News



Jugend – Hoffnungsvoller Rück- und Vorausblick

Ein Jahr voller Herausforderungen liegt hinter uns. Es forderte Innovativität, Kreativität und Umdenken auf allen Ebenen. Auch für den Bereich der Jugend bedeutete die All-gemeinsituation Veränderung. Im Sommer waren viele tolle Aktionen möglich und wir nutzten die Zeit für viele Ausflüge, Escape-Games, Zelten, Spielen. Doch auch in den Lockdown-Zeiten ließen wir uns nicht unterkriegen, und so finden nach wie vor jede Woche die Treffen der Jungen Gemeinde, sowie auch der Konfirmandenunterricht online per Zoom statt.

Der große Vorteil ist natürlich, dass die Generation der Jugend sich recht gut in der digitalen Welt zurechtfindet und es uns somit leichtfällt, auf dieser Ebene Kontakt zu halten und gemeinsam zu arbeiten. Eine Herausforderung ist es dennoch. Digital ist dann eben doch etwas anderes als ein analoges Gespräch, Lachen oder ein gemeinsames Spiel.

Doch gemeinsam machen wir das Beste draus und ich bin sehr dankbar für das Engagement der Jugendlichen, die nicht müde werden, auch in solchen Zeiten kreativ zu sein und mitzudenken!

So war es uns möglich, ein digitales Krippenspiel per Zoom aufzunehmen und auf Youtube zu veröffentlichen. Wer es noch sehen möchte, kann einfach „Krippenspiel per Zoom“ bei YouTube eingeben oder den QR-Code nutzen. Auch eine analoge Weihnachtsschnitzeljagd gab es auf dem Erlösergelände.

Mit diesem Elan starten wir auch in das neue Jahr. Die Planung für das Frühjahr und den Sommer steht an. Wir sind optimistisch, dass wir auf jeden Fall im Sommer etwas machen können. Ob es bei der geplanten Norwegen Fahrt bleibt, ist noch unklar, aber es wird definitiv ein Angebot geben.

Auch planen wir kleinere Projekte und eine digitale Teamerschulung ist angedacht.

Es geht weiter, auch wenn alles anders ist. Und wir freuen uns auf die kommende Zeit und auf all das, was wir im Rahmen des Möglichen möglich machen werden!

Pia Frank

Pia Frank

Sozialpädagogin im jugenddiakonischen Dienst
Handy: 0160 – 96 67 72 40
E-Mail: p.frank@paul-gerhardt.com





Sozialaktion

Im Dezember, wo es besonders ungemütlich wurde, haben wir uns entschieden, jeder für sich ein kleines Paket zu packen oder auch unterwegs etwas Warmes zu holen und es an Menschen zu verteilen, die nicht so viel haben. Unsere kleine Sozialaktion kam gut an und die Gaben wurden mit großer Dankbarkeit entgegengenommen.



Wichteln

Die Umstände haben es uns nicht nehmen können, trotzdem zu wichteln. So wurden die Namen ausgelost und an die 15 Teilnehmenden verteilt. Jeder kaufte also ein Geschenk für eine bestimmte Person und versandte es per Post. Anders, aber trotzdem schön! Denn wer bekommt nicht gerne ein Paket mit einem Geschenk drin! 😊



But my darling,
this is not
Wonderland
and you're not
Alice.



3. Ökumenischer Kirchentag

Frankfurt am Main, 12.–16. Mai 2021

schaht hin (Mk 6, 38)

ist das Leitwort des

3. Ökumenischen Kirchentages in Frankfurt/Main vom 12.- 16 Mai 2021

Ja, er findet statt und Ja, ganz anders.

Digital, konzentriert und regional, so die derzeitige Planung des gemeinsamen Präsidiums. Alles, was bisher geplant und abgesprochen war, muss jetzt neu überdacht, umgestaltet oder verworfen werden.

Wichtige Themen – wie Schöpfung, Gesellschaft, Wirtschaftssystem oder „Wie wandeln sich Kirchen und unsere Art, den christlichen Glauben zu leben“ – wird der Kirchentag in seiner besonderen Form dieses Jahr bewegen. Auch ein kulturelles Programm werden wir erleben können.

Ja, er wird kürzer sein als gewohnt. Derzeit ist geplant, einen Himmelfahrtsgottesdienst aus Frankfurt – vielleicht von einem Tower – deutschlandweit zu übertragen. Am Freitag gibt es eine Auftaktveranstaltung mit ergänzenden einzelnen Angeboten. Am Samstag können Gemeinden einladen, den Kirchentag in ihren Räumen zu erleben. Unterstützt wird dies mit Streaming-Angeboten direkt aus Frankfurt/Main. Zurzeit wird dazu eine Art „Schatzkiste“ gefüllt. Spannende Orte vom Ökumenischen Kirchentag werden gezeigt und aus vorbereiteten Bausteinen kann ein interessanter Nachmittag mit einem ökumenischen Kirchentagsgefühl entwickelt und geplant werden. Am Sonntag, da gibt es dann wie gewohnt den Abschlussgottesdienst, übertragen aus Frankfurt. Dieses

alles ist gerade im Entstehen und wir können gespannt sein auf einen Kirchtag zu Hause. Um Sie jetzt schon ein wenig in Kirchentagslaune zu versetzen, hier schon einmal ein kleiner Vorgeschmack auf das, was uns alle erwarten wird.



Schaht hin! – der Song zum ÖKT '21
(Foto: Screenshot Vimeo)



<https://www.kirchenkreis-osnabrueck.de/aktuelles/2020/schaht-hin>

Schaht hin, auf die Seite des 3. Ökumenischen Kirchentags (<https://www.oekt.de/>). Auf der Homepage unserer Gemeinde (www.paul-gerhardt.com) werden wir Sie über Angebote informieren, gemeinsam bei uns den Kirchentag zu erleben und zu feiern.

Nicht nur auf der Homepage des Landesausschusses Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, <https://kirchentag-bbo.de>, sind Informationen abrufbar. Sie haben dort auch die Möglichkeit, sich zum Newsletter anzumelden, um auch weiterhin Informationen über die kommenden evangelischen Kirchentage in Nürnberg 2023 und Hannover 2025 zu bekommen. So bleiben Sie immer auf den aktuellsten Stand, auch zwischen den Kirchentagen.

Gabriela und Norbert Kopf

Der #oekt geht neue Wege.

Der digitale ÖKT – Erfahrung und Ausblick

Tausende von Christen aus Deutschland und der ganzen Welt wollten in diesem Jahr zum 3. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt am Main zusammenkommen, um ihren Glauben zu feiern – mit Diskussionen, Ausstellungen, Gebeten, Konzerten und vielem mehr. Nach den Erfahrungen der beiden ÖKT in Berlin 2003 und München 2010 soll ein weiteres Mal die Kraft des Katholikentages und des Deutschen Evangelischen Kirchentags gebündelt werden. 200.000 Besucher, 4.000 Einzelveranstaltungen und über 100 Veranstaltungsorte in Frankfurt und Offenbach. Klingt schön, oder? Aber angesichts der Corona-Pandemie kann trotz mehrerer funktionierender Impfstoffe und verfügbarer Schnelltests eine Veranstaltung dieser Größe im Mai in Deutschland nicht in der gewohnten Weise stattfinden.

Was hat das aber mit mir zu tun? Ich bin 2002 geboren und in Karlshorst aufgewachsen. Ich habe zum ersten Mal 2017 in Berlin mit der Jungen Gemeinde der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde an einem Deutschen Evangelischen Kirchentag teilgenommen und war schon damals von den Menschen und von der Atmosphäre begeistert, auch wenn ich mich heute nicht mehr an alle Details erinnern kann. Beim Katholikentag im Jahr 2018 haben wir dann wieder teilgenommen, diesmal jedoch als Helfer mit den Maltesern im Bereich der Besucherlenkung. Trotz der langen Fahrt im Bus und der kurzen Ruhestunden in der Nacht war auch dies eine sehr schöne Erfahrung. Am Deutschen Evangelischen Kirchentag 2019 in Dortmund haben wir auch teilgenommen, dieses Mal im Begleitsdienst

für Menschen mit Behinderungen. Es sind die großen und die kleinen Momente, die Begegnungen, die freundlichen Menschen und die Nächstenliebe, die den jährlichen KT/DEKT für mich immer zu einem Highlight machen.

Nachdem meinem Abitur im Jahr 2020 war ich zunächst etwas planlos, da mir das Corona-Virus einen dicken Strich durch meine Reisepläne gemacht hatte. Über Instagram habe ich im April 2020 erfahren, dass für den



3. ÖKT in Frankfurt Bundesfreiwilligendienstleistende (Bfdler oder auch Bufdis) gesucht werden, die dort in allen Bereichen bei der Planung und Durchführung helfen sollen. Da habe ich nicht lange gezögert und mich umgehend beworben. Es folgte ein Online-Bewerbungsgespräch als Videokonferenz und ehe ich mich versah, war ich eingestellt und habe am 1. September 2020 begonnen, in Frankfurt zu arbeiten. Mit mir zusammen haben auch 17 andere Bufdis angefangen und wir leben verteilt auf drei WGs in einem kleinen Ort südlich von Frankfurt. Wir verstehen uns sowohl auf der Arbeit als auch außerhalb sehr gut und ich bin sehr froh, dass ich in Zeiten von Corona und Shutdown gute Gesellschaft habe und die Zeit hier genießen kann. Eine sehr lustige Erfahrung war auch die Lagerinventur im



September, bei der wir in einer Woche das gesamte Lager des Kirchentags sortiert und durchgezählt haben. Auch unsere Kollegen beim Ökumenischen Kirchentag unterstützen uns sehr. Ich erlebe jeden Tag schöne Momente bei der Zusammenarbeit mit den vielen verschiedenen Menschen und freue mich, dass ich hier so gut aufgenommen werde.

Zurück zur Veranstaltung selbst: Als ich im September angefangen habe, war immerhin noch von 30.000 Menschen in Frankfurt, strengen Abstands- und Hygieneregeln und einem hybriden Programm, welches in Teilen ins Internet gestreamt wird, die Rede. Auf der einen Seite war das nicht der Umfang eines „normalen“ DEKT/KT, aber auf der anderen Seite haben wir überhaupt mit einem Programm mit Publikum vor Ort gerechnet, was zu dem Zeitpunkt bei keiner anderen Veranstaltung der Fall war. Ich bin in der Abteilung BauTec (Bauten und Technik) tätig, welche, wie der Name schon sagt, für Bühnen, Tontechnik, Absperrungen usw. zuständig ist. Meine Aufgabe in der ursprünglichen Planung war es unter anderem, die zahlreichen Kirchen in Frankfurt, welche wir als Veranstaltungsorte nutzen wollten, mit Tontechnik zu versorgen und dabei mit Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten. Als schließlich im Oktober die Infektionszahlen in Deutschland wieder durch die Decke gingen, kamen erste Zweifel an unserem Konzept auf, das z. B. vorsah, Helfer/innen in 10er Gruppen in Klassenräumen in Schulen unterzubringen. Letztlich haben der Anstieg der Infektionen und die dann notwendigen Einschränkungen zur Entscheidung geführt, den 3. ÖKT in Frankfurt am Main nur online stattfinden zu lassen.

Es wird von Mittwoch, den 13. Mai bis Sonntag, den 16. Mai ein Livestream-Programm geben, welches aus etwa 50 Einzelveranstaltungen, Gottesdiensten, Podien, Kon-

zerten, etc. bestehen wird. Ferner soll das Messeformat, die Agora, auf der sich sonst eine große Zahl an Verbänden und Organisationen präsentiert, als digitale Messehalle stattfinden. Auch soll es bei uns im Shop ein „ÖKT zu Hause“- und ein „ÖKT in der Gemeinde“-Paket zu kaufen geben, die wie der Name schon sagt, alles enthalten, was zu einer gemeinsamen Feier zu Hause oder in der Gemeinde nötig ist: Liederbücher, Kerzen, die üblichen Schals, T-Shirts und vieles mehr. Viel genauere Infos zu dem was genau passiert, welche Künstler auftreten, etc. gibt es auch noch gar nicht, weil wir erst Mitte Januar richtig in die neu ausgerichtete Planung einsteigen konnten und sich auch vieles erst in den kommenden Monaten bis zum ÖKT zeigen wird. Falls Ihr über den Planungsstand informiert bleiben wollt, könnt Ihr unseren Newsletter auf www.oekt.de abonnieren. Ein wichtiges Ziel ist es für uns auch, die Gemeinden dabei zu unterstützen, den digitalen ÖKT gemeinsam erlebbar zu machen im Sinne eines „Public-Viewing“ in der Gemeinde, aber auch dazu wird es noch genauere Informationen geben.

Ich hoffe, dass ich zumindest bei einigen das Interesse geweckt habe, sich trotz der Umstände auf den Kirchentag im digitalen Format einzulassen. Folgt auch gerne [@oekumenischer_kirchentag](https://www.instagram.com/oekumenischer_kirchentag) auf Instagram oder auch unserem Blog über das BFD-Jahr [@bufdis.20.21](https://www.bfd-jahr.de).

Allen, die jetzt oder in den kommenden Jahren das Abitur ablegen, kann ich das BFD beim KT/DEKT wärmstens empfehlen. In den kommenden Jahren sind der Katholikentag Stuttgart 2022 und der Deutsche Evangelische Kirchentag Nürnberg 2023 angesetzt. Bei Fragen schreibt mir gerne eine Mail an f.thoemmes@oekt.de.

Ferdinand Thömmes



Weltgebetstag der Frauen



Weltgebetstag 2021 – Vanuatu – Worauf bauen wir? (Matthäus 7, 24-27)

Wir laden Sie am 5. März um 18 Uhr herzlich in die Kirche Friedrichsfelde ein. Wir wollen den Gottesdienst zum Weltgebetstag, erarbeitet von Frauen aus einem Inselparadies, mit Ihnen – Frauen und Männern – feiern. Wir werden dazu wieder die Möglichkeit der Anmeldung für Sie vorbereiten. Auf unserer Homepage, aber auch auf einer ausgedruckten Version haben Sie dazu im Anschluss an unsere regulären Gottesdienste die Möglichkeit. Vergessen Sie bitte nicht, die Anmeldung bei uns abzugeben.

Vanuatu – das kleine Land liegt irgendwo zwischen Australien, Neuseeland und den Fidschiinseln im pazifischen Ozean. Es gehört heute zu den gefährdetsten Regionen der Welt.

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Hören und Handeln sollen wir in Einklang bringen. Nur dort wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend, so die Frauen aus Vanuatu. Und so handelt dieser kleine Inselstaat z. B. mit einem rigorosen Plastikverbot und Strafen für Zuwiderhandlungen.

Als ein Zeichen unserer Verbundenheit wollen auch wir uns gegen Artensterben und Klimawandel einsetzen. Nutzen Sie die Möglichkeiten, unverpackt einzukaufen wo

immer es geht. Achten Sie auf Wiederverwertbarkeit. Machen Sie mit, säen Sie Vielfalt für ein gutes Klima. Wir versorgen Sie dazu an diesem Weltgebetstags-Freitag mit einem kleinen Paradies für Bienen und andere Insekten.

Leider können wir diesmal nicht wie sonst immer im Anschluss mit Ihnen bei einem landestypischen Essen ins Gespräch kommen. Aber hier das Rezept für einen wunderbaren fruchtigen Auflauf für vier Portionen:

4 mittelgroße Süßkartoffeln, 1 frische Ananas, 1 EL Kokosraspeln, 2 EL gehackte Frühlingszwiebeln, 2 EL Butter, Salz; für die Käsesoße benötigen Sie 2 EL Butter, 2 EL Mehl, ca. 300ml Wasser und 200 g Schmelzkäse (geriebener junger Käse ist auch gut möglich); Süßkartoffeln und Ananas schälen und würfeln. Die Süßkartoffeln bissfest kochen. Für die Soße Butter zerlassen, Mehl einrühren und nach und nach Wasser angießen, bis eine glatte Soße entsteht, Käse hinzugeben und langsam erhitzen.

In die eingefettete Auflaufform die Hälfte der Süßkartoffeln und Ananas, Kokosraspel und Frühlingszwiebeln hineingeben und mit der Hälfte der Soße überziehen. Darauf den Rest verteilen zum Schluss die Soße und bei 180 Grad Umluft 30 min backen.

Guten Appetit!

Gabriela Kopf für das Vorbereitungsteam

5.3.



Hoffnung

„Die Hoffnung ist der Regenbogen über den herabstürzenden Bach des Lebens“, meinte F. W. Nietzsche. Strahlt dieses Bild nicht Hoffnung aus, Hoffnung auf die Kraft und Wunder des Lebens?

Der kleine Vogel kommt wie alle anderen aus einem Ei. Auch wenn er in seinem Namen *Phoenicopterus ruber*¹ den des Phönix trägt, der laut Mythos immer wieder aus seiner Asche neu geboren wird. Die Realität seines Lebensweges ist extrem. Er wird in salzigen, für die meisten Lebewesen lebensfeindlichen Lagunen unter sengender Sonne auf Schlammkegeln geboren.

Die erwachsenen Vögel ernähren sich von winzigen Salzkrebsen, die sie mit dem speziellen Filterapparat ihrer Schnäbel aus dem Wasser seihen. Der rote Farbstoff der Schalen der Kleinkrebse wird in die Federn der Vögel eingelagert. Ohne diese Farbpigmente würden die erwachsenen Vögel weiß aussehen wie das Küken. Das wird mit der Milch von Mutter und Vater ernährt, die sie in den oberen Verdauungswegen produzieren und die der Säugetiermilch ähnelt. Der

Überlebenskampf der Küken in der Weite der Lagunen, in subtropisch-tropischer Hitze ist hart. Oft bleiben tote Junge nach der Brutsaison zurück. Im Herbst sehen die Bruthügel wie Aschekegel aus grauem Salzschlamm aus. Darauf liegen zuweilen noch ein Ei oder scheinbar verbrannte Überreste von jungen Flamingos, die gestorben sind. Alle flugfähigen Tiere sind auf der Suche nach Nahrung unterwegs. Denn die Vermehrung ihrer Futtermittel hängt von vielen Faktoren ab, die in den Lagunen oft wechseln und nicht gleichbleibend sind.

In der frühchristlichen Tiersymbolik² ist zu finden: „Der Phönix wird auf die Person unseres Heilandes gedeutet. Denn vom Himmel kommend, hat er seine Flügel mit Wohlgeruch gefüllt, das ist mit heiligen Himmelsworten, damit auch wir im Gebet die Hände erheben und einen geistlichen Wohlgeruch entsenden, durch einen guten Wandel.“ Ausgehend davon, dass der Flamingo mit gerecktem Hals so groß wie ein Mensch ist, im Flug das Rot mancher Partien seines Federkleides glüht, wenn er der untergehenden Sonne entgegen fliegt, ist

¹ Kubaflamingo

² Physiologus, frühchristliche Tiersymbolik, Unionverlag Berlin, 1981

der schwebende Schwarm ein außerirdisch anmutendes Naturschauspiel. So mag es zu der Assoziation mit der Auferstehung gekommen sein, die der Vorstellung der Herrlichkeit der Rückkunft Christi auf Erden als Vergleich diene.

Auch die Apfelblüten mit ihren feinen rosa Äderchen erscheinen durchglüht vom Leben zu sein.

Die Frucht des Apfelbaumes gilt schon bei vorchristlichen Religionen und später auch in mittelalterlichen Darstellungen u. a. als Symbol der weiblichen Kraft und Fruchtbarkeit. So finden wir einige Bilder und Plastiken, in denen Maria mit einem Apfel dargestellt ist. Auch das Christuskind hält auf einigen einen Apfel in der Hand, der in diesem Falle wohl insbesondere auf die Frucht der Erkenntnis hinweist. In der griechischen Mythologie gibt es einige Sagen, in denen der Apfel eine Rolle spielt. Am bekanntesten ist wohl die griechische Sage, in der Paris den Apfel der Aphrodite als der schönsten aller Göttinnen zuspricht und damit Athene und Hera frustriert. Das führt angeblich zum zehnjährigen Trojanischen Krieg und Untergang der Stadt. Daher auch der Begriff Zankapfel.

Als Frucht ist der Apfel in jedem Falle gesundheitsfördernd, insbesondere die alten Kultursorten wie der herbe Boskoop, der aromareiche Cox Orange, der duftende Gravensteiner u. a. m. Es lohnt, auf diese Sorten zurückzugreifen. Die Bäume sind nicht nur vitaler als die Neuzüchtungen. Die Früchte sind auch an gesundheitsfördernden Stoffen wie den

antiallergischen Polyphenolen reicher. Die Polyphenole tragen auch zum Schutz gegen Pilzbefall und Insekten bei. Die alten Sorten sind daher in der Regel weniger mit Pflanzenschutzmitteln behandelt, die im Anbau eingespart werden können. Mit dem Kauf alter Sorten werden selbige auch im Anbau erhalten, das heißt der Genpool bleibt bewahrt.

Im Liturgischen Garten steht ein Baum der Sorte Boskoop. Der Apfelbaum als Baum der Erkenntnis sollte uns daran erinnern, dass Erkenntnis auch zu Gewissen und Verantwortung führen sollte. So hat am 27.10.2018 die katholische Bischofskonfe-



renz das Dokument „Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag – Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen“ veröffentlicht. Die EKD veröffentlichte ebenfalls 2018 die Agenda 2030 unter dem Titel „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben“. Darin wird u. a. ausgeführt: „Wer heute dafür hält, die Rettung der kippenden Welt sei Gottes Sache, der spekuliert auf das, was Dietrich Bonhoeffer *«billige Gnade»* nannte, und stellt sich Gottes liebender Weltzuwendung in Jesus Christus nicht zur Verfügung.“

Karin Kemal

Weil wir Hoffnung brauchen ...



Diese Überschrift als Hinweis auf die Online-Christvesper und das Online-Krippenspiel war Ende 2020 im Schaukasten der Erlöserkirche zu lesen. Aktuell ist sie auch über Weihnachten hinaus passend, wir sind nicht „über den Berg“.

Auch 2021 brauchen wir Hoffnung, um die schwierige Corona-Zeit mit all ihren ungeschönen notwendigen Veränderungen, Einschränkungen und Turbulenzen durchzustehen. Selbst dem größten Optimisten geht mal die Puste aus und es macht keinen Sinn, diesen Zustand nachvollziehbarer negativer Befindlichkeiten wegwischen zu wollen oder oberflächlich zu bagatellisieren. Viele Menschen sind – zumindest zeitweise – am Limit, das merken wir sowohl in der Beratungsarbeit, als auch in unseren persönlichen Kontakten, und auch bei uns selbst. Die Haut wird dünner, wir sind reizbarer, angestregter, angespannter. Verlässlichkeit in Regelungen und Abläufe und planbare Strukturen sind aufgeweicht bis unmöglich. Dafür müssen wir mit einem sehr hohen Maß an Flexibilität, Improvisationsvermögen und Kreativität durch den Arbeits- und Familienalltag gehen. Wir müssen immer wieder verzichten. Und wir müssen die unterschiedlichsten Anforderungen, die nicht unbedingt immer zusammenpassen, erfüllen. Im Homeoffice so konzentriert wie im Büro zu arbeiten und gleichzeitig die Betreuung der Kindergarten- und Schulkinder zu organisieren – da stößt man deutlich an seine Grenzen. Wir müssen uns auch mit den unterschiedlichen Meinungen und Auslegungen der aktuellen Situation auseinandersetzen, auf drei Fragen gibt es mitunter vier verschiedene Antworten. Auch das Gebot zur Minimierung der Kontakte hinterlässt Spuren. Und so weiter ...

An vielen Stellen sind wir frustriert und überfordert. Und ohne Hoffnung geht es nicht, diese Situation weiter auszuhalten! Der Impfstoff ist Hoffnung. Und auch, dass die Kontakt- und anderen Einschränkungen endlich positive Auswirkungen auf das Sinken der Neuinfektionszahlen haben sollen. Und dass wie im letzten Jahr der Sommer Entspannung bringt. Dann müssen wir uns nicht mehr so hilflos ausgeliefert fühlen, wenn wir spüren, dass das, was wir tun, einen positiven Effekt hat. Dann kann auch die Hoffnung wieder weiter wachsen.

Bis dahin heißt es in erster Linie durchzuhalten und so gut es geht, für uns selbst und unsere Mitmenschen zu sorgen. Das ist ohnehin ein Thema auch über Corona hinaus. Wie kann ich mich gut zwischen An- und Entspannung halten, was tut mir gut, wie kann ich mich auch trösten, wenn mich Dinge sehr belasten, generell und in der Corona-Zeit? Finde ich einen Raum, um meine Sorgen, Ängste, Frustrationen zu formulieren und wo kann ich mich damit ernst genommen fühlen? Jeder muss seinen individuellen Weg finden. Anregungen von außen sind sicher hilfreich, indem man sich z. B. mit anderen austauscht und über seine Erfahrungen spricht, sich gegenseitig Verständnis entgegenbringt und Zuspruch gibt.

Stichworte wären u. a., Toleranz zu zeigen (ohne gleichgültig zu sein), auf Perfektion zu verzichten (ohne nachlässig zu werden), Freiräume zu schaffen (ohne ins Uferlose abzugleiten), mit Kompromissen und Nachsicht zu leben – sich selbst und den anderen gegenüber.

Die Situation, in der wir alle auch zum Jahresanfang stecken, ist sehr schwierig. Angemessen ist es, sich dem zu stellen, es zu artikulieren, gegen das Gefühl, dass

momentan eben nicht alles gut ist, nicht anzukämpfen. Möglicherweise hilft genau das erstmal und macht uns anschließend etwas freier, auch wieder Hoffnung schöpfen zu können. Das gilt nicht nur für Corona.

Eine (zum Nachdenken anregende) Leseempfehlung, die die Seite des Unzulänglichen im Leben und Reaktionen darauf be-

trachtet: Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 5./6.12.2020 „Schrei vor Glück“ von Max Scharnigg.

Wenn mein Artikel erscheint, sind wir schon im Frühjahr angekommen – wie es dann ist, wissen wir nicht, hoffentlich zumindest ein bisschen besser.

Christiane Zießler

Erziehungs- und Familienberatungsstelle Immanuelberatung Rummelsburg, Beratung + Leben GmbH
Nöldnerstr. 43, 10317 Berlin (auf dem Gelände der Erlöserkirche),



Telefon: 030 - 522 06 49 (bitte ggf. auf den AB sprechen)

E-Mail: familienberatung.rummelsburg@immanuel.de

www.beratung.immanuel.de/wo-wir-sind/berlin-lichtenberg/familienberatung-rummelsburg

Seniorenfahrt nach Kloster Donndorf in den Oktober verschoben

Aufgrund der anhaltenden Pandemielage müssen wir die für Anfang Mai geplante Fahrt nach Kloster Donndorf verschieben. Wir hoffen, dass wir vom 4. bis 8. Oktober

diese Reise antreten können, die uns quer durch die Geschichte führen soll (von der frühesten Besiedlung bis zur Reformation und zum diesjährigen Wein).

4.-8.10.

Pfarrer Bernhard Gutsche



Samstagsgottesdienst – nicht nur für Senioren

Am Samstag, den 17. April feiern wir in Friedrichsfelde wieder Gottesdienst um 14 Uhr. Wir wollen Ostern nachklingen lassen. Thema ist: *Jesus, der gute Hirte*.

Für viele Christen ist es ein sehr vertrautes Bild und tiefer Halt. Was es ausmacht, wenn man mit diesem Bild im Herzen durchs Leben geht, darum soll es in dem Gottesdienst gehen. Ob Abendmahl ausgereicht werden kann und/oder im Anschluss noch ein Kaffeetrinken möglich sein wird, müssen wir schauen.

Pfarrer Bernhard Gutsche

17.4.

Klima auf der Kippe

Können wir die Klimakatastrophe noch verhindern?

Die wegen der Corona-Pandemie bereits zweimal verschobene Reihe mit dem Autor und Journalisten Jürgen Tallig findet nun an folgenden drei Abenden statt:

24.3. Der Titel der ersten Veranstaltung am **24. März 2021** lautet:

Klima auf der Kippe.

Es wird ein allgemeinverständlicher Überblick zum aktuellen Stand der Klimaproblematik gegeben. Die Entwicklungen bei den Treibhausgasemissionen, beim CO₂-Gehalt der Atmosphäre, bei der Abnahme der Kapazität der natürlichen CO₂-Senken (z. B. durch Abholzung und Waldbrände) werden skizziert und Wechselwirkungen und Verstärkungen im Klimasystem dargestellt. Drohende Kipp-Punkte werden benannt und die Gefahr einer verselbständigten Erderwärmung wird erläutert.

21.4. Die zweite Veranstaltung am **21. April** trägt den Titel:

Mit symbolischer Klimapolitik in die Katastrophe.

Sie beschäftigt sich mit dem bisherigen Versagen der Klimapolitik gegenüber Macht- und Wachstumszwängen und zeigt, dass auch Klimapaket, Green New Deal und CO₂-Steuer in ihrer bisherigen Form nicht ausreichen und eher Wege aus der Wachstumskrise, denn Wege aus der Klimakrise sind. Was wäre tatsächlich notwendig, um die Emissionen in zehn Jahren zu halbieren und möglichst schnell klimaneutral zu werden? Wie könnte solch eine „Große Transformation“ aussehen und wie ein Sofortprogramm, dass die Klimakatastrophe noch verhindert? Kann eine breite Koalition der Vernunft noch rechtzeitig umsteuern und Wege aus der Krise finden?

19.5. Die dritte Veranstaltung am **19. Mai** heißt:

Ungerechtigkeit im Treibhaus – Rebellion für das Leben.

Um was geht es bei dem vieldiskutierten Begriff Klimagerechtigkeit? Was bedeutet unsere verschwenderische Wirtschafts- und Lebensweise für die Armen der Welt und für die kommenden Generationen? Was können, was sollen und was müssen wir tun? Letztlich beginnt Veränderung immer mit Entscheidungen von Einzelnen, mit Gefühlen, wie Angst oder Zorn, mit Mut. Einige literarische Texte sollen dieser Ebene Raum geben und Mut machen zur „Rebellion für das Leben“.

Ich freue mich auf drei anregende, nachdenkliche und aktivierende Abende.

Pfarrer Edgar Dusdal

Die drei Veranstaltungen finden jeweils um 19:30 Uhr in der Kirche Zur Frohen Botschaft, Weseler Straße 6 in 10318 Berlin-Karlshorst statt.

Das letzte Abendmahl.

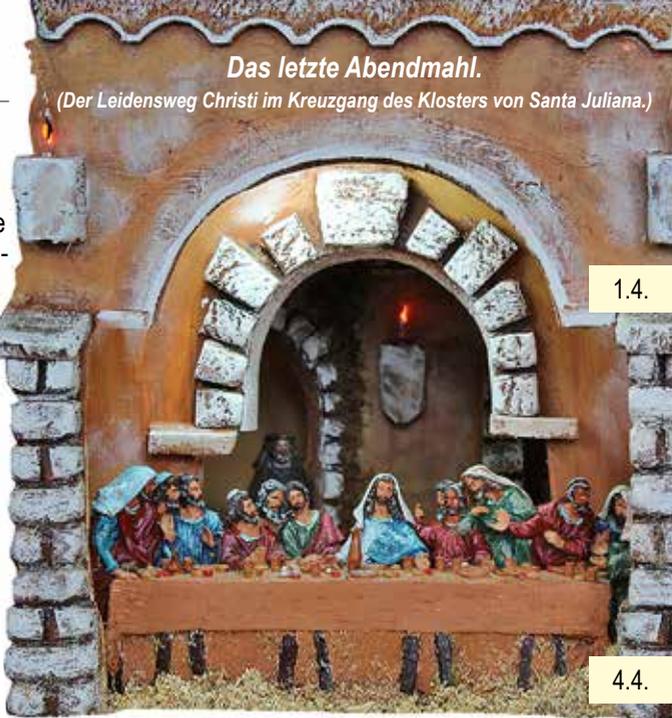
(Der Leidensweg Christi im Kreuzgang des Klosters von Santa Juliana.)

Gründonnerstag und Osternacht

Vermutlich werden die Gottesdienste und Feste zu den Feiertagen zwischen Gründonnerstag (1.4.) und Ostern anders ablaufen als sonst. Aber sie werden dadurch auch neue Einsichten und Bilder schaffen. Falls wir zu Gründonnerstag nicht Abendmahl in der Friedrichsfelder Kirche um 19 Uhr feiern können, kann dafür ein anderer Aspekt dieses Tages in den Vordergrund treten: Jesu Einsamkeit im Garten Gethsemane und das „sich Verzehren“ für andere.

Wenn die Osternacht – am 4.4. um 5 Uhr in Friedrichsfelde – auf Abstand gefeiert werden muss und evtl. nicht am Feuer beginnen kann, dann erleben wir in der dunklen Kirche noch viel stärker den Einzug des Osterlichtes und den langsamen Wandel von Dunkel zu Hell. Und haben Muße für das Hören von Texten und Melodien im Dunkeln.

Pfarrer Bernhard Gutsche



1.4.

4.4.

Die Osternacht in Karlshorst feiern wir in diesem Jahr erstmals in der Kirche – am 4.4. um 5:30 Uhr. Was dann möglich sein wird, evtl. ein Osterfeuer oder vielleicht sogar ein gemeinsames Osterfrühstück, wird sich kurzfristig erweisen müssen.

4.4.

Börries Bellmann

Himmelfahrt

Wir sind mal ganz mutig: Hygienekonform wollen wir wieder gemeinsam in Friedrichsfelde Himmelfahrt feiern. Am 13. Mai, ab 11 Uhr. Bei gutem Wetter beginnen wir mit dem Gottesdienst draußen im Liturgischen Garten, ansonsten in der Kirche. Die Bläser sind wieder dabei. Nach Gottesdienst und Kirchenkaffee gibt es noch ein kulturvolles Programm in der Kirche, welches gerade unter dem Titel „Leicht Sinn“ geplant wird. Was noch möglich sein wird? Wir schauen mal und nehmen es leicht.

Pfarrer Bernhard Gutsche



13.5.



„Da wurde gesagt, geh du mal hin.“

Wie Herbert Kobischke, ein Urgestein aus Lichtenberg, und Ingeborg Schröter, die aus Naumburg kam, die SozDia befördert und begleitet hat.



Herbert Kobischke

Er ist ein Urgestein aus Lichtenberg. 54 Jahre hat er heute 79-jährige Herbert Kobischke hier gelebt. Hier kam er im Kriegsjahr 1942 zur Welt, hier war er ein eifriger Schüler, der im Unterschied zu vielen anderen gern zur Schule ging.

Hier lebte er auch während seines Studiums an der Humboldt-Universität. Und selbst als der promovierte Physiker eine Anstellung im Klinikum Berlin-Buch als Medizophysiker in der Krebsklinik bekam, ist er hier geblieben.

Vor allem aber hatte für ihn immer die Erlöserkirche eine ganz besondere Rolle gespielt. „Wenn ich das Gelände betrat, war für mich die DDR außen vor“, erinnert er sich an die Rolle der Kirche damals. Schon als Jugendlichen bot sie ihm Freiraum und Schutz. Das vergisst er in seinem Leben nicht.

Da war es naheliegend, dass der tatkräftige Wissenschaftler bei der Gründung des Vereins der sozialdiakonischen Jugendarbeit am 4. Oktober 1990 mit von der Partie war. Es leuchtete ihm sofort ein, dass Jugendliche, die unangepasst waren und auch nach der deutschen Einheit keine Perspektive hatten, einen Sinn für ihr Leben brauchten. Gemeinsam sollten sie zunächst für einen Lohn das marode Haus in der Pfarrstraße 111 sanieren. Der damalige Sozialdiakon Michael Heinisch, der die Idee dazu hatte, musste ihn nicht lange überzeugen, Gründungsmitglied zu werden.

Denn längst hatten die beiden sich ja gekannt. Bei vielen von der DDR beargwöhnten Veranstaltungen waren sie sich begegnet. Bei den legendären Bluesmessen oder auch den „Friedenswerkstätten“ rund um die Lichtenberger Backsteinkirche. Und auch darin ist er Michael Heinisch-Kirch ähnlich. Sie verließen nicht wie Tausende nach der Maueröffnung das Land, sondern krepelten die Ärmel hoch. Gemeinsam war ihnen die Überzeugung, den Ostteil ein Stück lebenswerter zu machen.

Da kam kurz vor der deutschen Einheit im Herbst 1990 von Michael Heinisch-Kirch die Anfrage an die Gemeinde, ob sie sein Vorhaben einer Vereinsgründung unterstützen würden. Herbert Kobischke war seit zehn Jahren Mitglied des Gemeindegemeinderats. „Da wurde gesagt, geh du mal hin“, erinnert er sich. Es war ein kalter Tag, dieser 4. Oktober.



Dr. Herbert Kobischke

Seine persönliche Hauptaufgabe „in der ganzen Sache“ habe er darin gesehen, in den Gremien dazu beizutragen, dass die Arbeit bestmöglich unterstützt wird. Ab 1990 war er 18 Jahre Präses der Kreissynode Lichtenberg. Es war ihm sowohl im Kreiskirchenrat als auch im Gemeindegemeinderat beim Thema SozDia immer ein Anliegen zu helfen.

Dabei waren ihm die Kindergärten wichtig, aber auch das Ausbildungsrestaurant

„Kuhgraben“ mit Gartenrestaurant. „Von hier aus wurde die Pfarrstraße zu den schönsten von Lichtenberg.“ 1990 noch eine beliebte Kulisse für Nachkriegsfilme, ist sie heute ein Vorzeigeort. Herbert Kobischke, der inzwischen am Rand von Berlin lebt, aber bis heute Vorsitzender des Gemeindebezirksvorstandes Erlöser ist, freut das besonders.

Ein offenes Haus für alle

Im ehemaligen Pfarrhaus der Erlöserkirche lebt seit fast vier Jahrzehnten Ingeborg



Ingeborg Schröter

Schröter. „Kommen Sie doch rein.“ Sie steht mit ausgebreiteten Armen vor der Wohnungstür. Freundliche Augen, ein offenes Gesicht. Sie erzählt, wie die Kirche und der weitläufige Kirchhof in den 1980er Jahren zu einem wichtigen

Zentrum der kirchlichen Friedensbewegung wurde. Gut bewacht durch die Staatsicherheit, die schräg gegenüber der Kirche saß und kontrollierte, was sich im Umfeld der Kirche tat. Unterstützt von der DDR-Volkspolizei, die auch schon mal am Eingang zum Pfarrgelände Personenkontrollen vornahm. „Doch wenn die auf das Gelände kamen, habe ich sie immer weggeschickt.“ Heute schmunzelt sie darüber. Damals war es bitter Ernst.

In einem der hinteren Gebäude auf dem Gelände war der Keller von Michael Heinisch, Anlaufpunkt für unangepasste Jugendliche. „Furchtlos sein bei aller Angst und Unsicherheit“, diese Glaubensüberzeugung teilte sie mit ihm. Sie erinnert sich sogar an wilde Verfolgungsjagden der Polizei, der Michael Heinisch mit seinem Auto

wieder einmal entkommen war. „So ein Draufgänger mit Seele.“ Das fand sie gut.

Mit ihrem Mann Ulrich Schröter, dem damaligen Ausbildungsdezernenten im Konsistorium, war Ingeborg Schröter immer ein offenes Haus wichtig. 1939 in Merseburg geboren, hatte sie in Naumburg Theologie studiert. Weil ihr Mann auch schon im kirchlichen Dienst war, bekam sie – wie viele andere Frauen in den Sechzigerjahren – keine Stelle, kümmerte sich um die Studenten. Dabei blieb es dann auch in Berlin, als die Familie größer geworden war. Tagsüber war sie daheim. Begegnungen mit den unangepassten Jugendlichen, die über das Gelände tobten, waren ihr ebenso wichtig wie die Betreuung der Studenten hier. Manche Jugendliche kamen von weither, wussten nicht, wo der Jugendkeller war. „Die haben dann hier geklingelt, da habe ich sie auf den richtigen Weg geführt“, sagt sie verschmitzt.

Als Michael Heinisch bei ihr klingelte, um zu fragen, ob sie bereit sei, den geplanten Verein für sozialdiakonische Arbeit mitzugründen, sagte sie spontan ja. Sie hatte seine Arbeit bewundert, wusste dass da Wichtiges entsteht. Und so wurde sie auch zu so etwas wie einer Brücke zwischen der SozDia und der Gemeinde. Wenn es Ärger gab oder die Frage gestellt wurde, was das Ganze noch mit Kirche zu tun habe, hat sie vermittelt. „Miteinander sprechen“, das ist ihr Lebensmotto.

Lange hat sie dann den Gründungsverein nicht mehr aktiv begleitet, aber Sympathie für diese diakonische Arbeit – längst ist aus dem Verein eine Stiftung entstanden – schwingt unüberhörbar bis heute mit: Für eine Kirche, die nicht hinter den eigenen Mauern bleibt.

Bettina Röder
für SozDia

Frei von Sklaverei und Tod

Pessach

beziehungsweise

Ostern

Jüdinnen und Juden feiern zu Pessach die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, Christinnen und Christen zu Ostern die Auferstehung Jesu vom Tod. Gott befreit und erlöst. Auch heute. Halleluja!

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst

#beziehungsweise:
jüdisch und christlich – näher als du denkst
www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de



EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland



2021
DEUTSCHE
BISCHÖFEN
IN
DEUTSCHLAND

#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst Eine ökumenische Kampagne

Diese ökumenisch verantwortete Kampagne startete bundesweit im Januar 2021, in dem Jahr, in dem Jüdinnen und Juden das Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland begehen. Sie macht die einzigartige Beziehung zwischen Judentum und Christentum bewusst und setzt ein Zeichen gegen Antisemitismus, der auch christliche Wurzeln hat.

Im Grundgedanken sollen die Gemeinsamkeiten mit unseren jüdischen Geschwistern im Festkreis des Jahres und im religiösen Leben aufgezeigt werden, um auf diese Weise zum einen die Geschwisterlichkeit der jüdischen und christlichen Traditionen zu verdeutlichen und zum anderen auch die unterschiedlichen Traditionen zwischen unseren Religionen zu benennen.

Das Stichwort „beziehungsweise“ lenkt den Blick auf die verbindenden biblischen und theologischen Grundlagen und zugleich auf die unterschiedlich gelebten Beziehungs-

weisen zwischen Christentum und Judentum. In respektvoller christlicher Bezugnahme auf das vielfältige und reiche jüdische Leben soll dem Antisemitismus mit einer kreativen und emotional gewinnenden Kampagne begegnet werden.

Ziel der Kampagne ist es, Impulse zur Förderung des jüdisch-christlichen Miteinanders zu geben, Vorurteile gegenüber dem Judentum abzubauen, zur Wahrnehmung des gelebten jüdischen Glaubens und der Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschlands anzuregen und so dem zunehmenden Antisemitismus entgegenzuwirken. Laut dem Bericht des unabhängigen Expertengremiums im Auftrag der Bundesregierung zum Antisemitismus sind die Erträge des jüdisch-christlichen Gesprächs sehr wohl auf der Ebene der Gremien angekommen, kaum aber bei der Basis – sei es in Kirchengemeinden oder anderen gesellschaftlichen Gruppen. Die Kampagne möchte dazu beitragen, die Erfahrungen und Ergebnisse dieses

Dialogs in Kirche und Gesellschaft stärker zu verankern und für das friedliche Zusammenleben fruchtbar zu machen.

Jeden Monat erscheint ein Plakat zu je einem jüdischen und einem christlichen Fest. Gemeinden hängen es in die Schaukästen, posten es in Social Media.

Sie sind zudem herzlich eingeladen, sich in zwei durch das Jahr gehenden jüdisch-christlichen Zoom-Dialogen zu beteiligen.

An jedem 2. Mittwoch im Monat um 19 Uhr fragen Journalisten Rabbiner und Pfarrer, was

ihnen das jeweilige Fest bedeutet und wie sie es feiern. Im Chat können Fragen gestellt werden. Die Doppelinterviews werden einmal im Monat in der Wochenzeitung „die Kirche“ veröffentlicht. Anmeldung per E-Mail: dialog@wichern.de (dann wird Ihnen der Zoom-Link zugesandt).

An jedem 3. Dienstag im Monat sind Sie zu einem weiteren Zoom-Dialog eingeladen, organisiert von der bundesweiten Steuerungsgruppe. Anmeldung per E-Mail: juedisch-beziehungsweise-christlich@gmx.de (dann wird Ihnen der zoom-Link zugesandt).

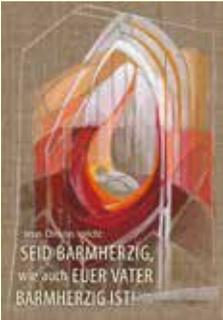
Jahreslosung 2021

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“

Barmherzig sollen wir dieses Jahr also sein. Gar nicht so einfach, angesichts einer Welt, die gerne ihr unbarmherziges Gesicht offenbart: Träume eines neuen Lebens eingepfercht in den zahllosen Flüchtlingslagern dieser Welt, Leichenberge namenloser Geschwister auf dem Grund des Mittelmeeres, und dann noch eine weltweite Pandemie, die gnadenlos ihre Opfer fordert. Die Jahreslosung klingt wie ein frommer Deckel, der den Topf voll brodelnder Fragen schließen soll. Wie kann man noch an einen barmherzigen Gott glauben, wenn es doch so viel Leid gibt? Für aufgeklärt denkende Menschen ist die Theodizeefrage nach Gottes Gerechtigkeit nicht neu. Und während Leibniz noch von „der besten aller möglichen Welten“ sprach, muss ich dem deutlich widersprechen: Nein, wir leben nicht in der bestmöglichen Welt! Fernab eines naiven Glaubens an Gott zu glauben, schließt die Akzeptanz der ambivalenten Wirklichkeit mit ein. Ja, Gott ist die Schöpferkraft, die alles Leben erhält. Gleichzeitig lässt sie Leid, Katastrophen und Verderben zu. Wir leben in

einer Welt, in der es sich relativ gut leben lassen könnte (sogar für alle Menschen). Es ist nicht das Paradies. Jesus verspricht uns nicht den Himmel auf Erden. Doch er lebt uns vor, wie wir nach himmlischen Maßstäben unser irdisches Leben gestalten können. An Gott glauben bedeutet, selbst dafür zu sorgen, dass es barmherzig zugeht. Insofern ist die Jahreslosung gerade zu Zeiten von Corona eine Einladung zu einem mündigen, sich der Verantwortung stellenden Glauben. Corona hat unbarmherzige Dynamiken entfesselt: Arme werden ärmer, Einsame noch einsamer und eine polarisierte Gesellschaft driftet weiter auseinander. Die Jahreslosung ruft hier zum verantwortungsvollen Handeln auf. Das Christentum war in seiner Geschichte immer besonders stark, wenn die lebensbejahende Kraft Gottes zu barmherzigem Handeln inspiriert hat. Von dieser Inspiration brauchen wir eine kräftige Dosis.

PfarrerIn Sapna Joshi



Aus der Arbeit des Posaunenchores oder: Blasen in Corona-Zeiten (IV)



Das Virus kam im Herbst 2020 wieder näher und die Regeln für Blasen und Singen wurden schärfer und härter. Während wir uns



wunderschönen Online-Christvesper (abrufbar über YouTube-QR-Code) gebar Cornelia Ewald als Leiterin unseres Posaunenchores aus ihrer Arbeit im Konsortium der EKBO die Idee, am Nachmittag von Heiligabend mit einem quittegelben Berliner Stadtrundfahrtbus und 14 Bläsern unseres Posaunenchores durch unseren Kirchenkreis zu fahren und auf dem Oberdeck christliche und weltliche Weihnachtslieder zu blasen – zur Verwunderung, Freude und Erbauung der Menschen auf der Strecke Friedrichsfelde – Nöldnerplatz – Karlshorst, mit Halt an Seniorenheimen, Kirchen und Verkehrsknotenpunkten. Genehmigt vom Gesundheitsamt und begleitet von einem Streifenwagen der Polizei. Tolle Sache!



als Bläserchor der Paul-Gerhardt-Gemeinde noch im Sommer gemeinsam bei Cornelia Ewald in Lübben in die Ferien verabschiedet hatten, vorsichtig, aber guter Dinge, wurde das Eis in Richtung Weihnachten durch die landes- und bundesweit stark ansteigenden Corona-Infektionszahlen plötzlich sehr dünn. Proben waren so gut wie nicht mehr möglich, unser Veranstaltungsplan Advent, Weihnachten und Bläsergottesdienst zur Jahreslosung 2021 im Januar reine Makulatur. Aber etwas mussten wir machen. Nach Aufnahme der

Unser im Januar ausgefallener Bläsergottesdienst zur Jahreslosung 2021 „Seid barmherzig, wie auch Euer Vater barmherzig ist“ (Lk. 6, 36) wird später im Jahr 2021 nachgeholt, da gegenwärtig lediglich immer nur zwei Bläser gemeinsam musizieren dürfen. So entwickelte Cornelia Ewald die Idee, jeweils eine Strophe eines Liedes von nur zwei Bläsern und ihrem Klavierspiel vortragen zu lassen. Das haben wir als Bläser ersatzweise, skeptisch, aber dann mit unglaublicher Neugier und Freude beim zentralen Gottesdienst am 10. Januar in Karlshorst umgesetzt. Ein erstaunlicher stimmungsvoller Höhepunkt in dieser kirchenmusikalisch sehr dünnen Zeit.

Gerhard Ziglowski

Weihnachten 2020 ... und das ohne Weihnachtsoratorium ?



... das konnte ich mir einfach nicht vorstellen. Und so haben wir im Gottesdienst am 1. Advent zusammen mit Musikern des Jungen Bach Ensembles, der Altistin Irene Schneider und den wenigen erlaubten Sängern und Sängern der Kantorei Auszüge aus dem Weihnachtsoratorium im Gottesdienst in Friedrichsfelde zu Gehör gebracht.



Irene Schneider sang mit ihrer unverwechselbar warmen Altstimme alle drei Arien aus den Teilen I – III und verzauberte zusammen mit allen Musikern die Gottesdienstbesucher. Am 2. Advent erlebten auch die Karlshorster Gottesdienstbesucher eine kleine Aufführung



von Auszügen aus dem Bach'schen Weihnachtsoratorium. Alessia Schumacher und Pierre Chastel sangen ihre Partien, die Musiker des Jungen Bach Ensembles spielten und einige Sängerinnen und Sänger der Kantorei

präsentierten die Choräle. Einen kleinen Eindruck aus diesem musikalischen Gottesdienst vermittelt ein Video auf unserem YouTube-Kanal.



Überhaupt ist es ein kleines Wunder für mich, dass die Musik in den Gottesdiensten auch unter den derzeit schwierigen Bedingungen



nicht verstummt. So singen z. B. Mitglieder von Kantorei oder Studiochor jetzt in kleinsten noch erlaubten Gruppierungen, was von jedem einzelnen eine Menge Mut erfordert. Über die ganze Zeit begleiten die Musiker des Jungen Bach Ensembles unsere Gottesdienste mit hochwertiger Kammermusik. Oft sind es instrumentale Fassungen von Arien aus den inhaltlich den Gottesdiensten zugeordneten Bach-Kantaten, aber auch Musik von Vivaldi, Biber u. a. erklingt in wunderbarer engagiert und professionell dargebrachter Weise. „Bach bewegt“ und Bach bewegt uns gerade jetzt. Die Absicht der Musiker und des aus diesem Grunde entstandenen Vereins ist es, Gemeinde und Bachs Musik zusammenzubringen, eine Oase zu schaffen, wo die Musik uns stärkt und bewegt. Wir danken von Herzen den Musizierenden und den zahlreichen Spendern, deren finanzielle Unterstützung den jungen Musikern zugutekommt!

KMD Cornelia Ewald

Viola Mauve: Retrospektive der neunziger Jahre

Bilder – Lieder – Gedichte

Ausstellung im Foyer der ev. Kirche „Zur Frohen Botschaft“ in Karlshorst



Biografische Angaben

Viola Mauve, geboren 1955 und aufgewachsen an der Havel, studierte Musikwissenschaft in Berlin.

Seit 1991 malt sie farbige Pastellkreidezeichnungen, die

auf der Reise ihrer Lebenserfahrungen als innere Bilder entstanden und nun sichtbar sind.

Nach dem Mauerfall stieg sie, nach freiberuflichen Jahren in künstlerischen Projekten, fachfremd in eine Vollberufstätigkeit in der Brandenburger Landesregierung ein, studierte berufsbegleitend für eine Verwaltungslaufbahn und verlegte ihren Lebensmittelpunkt von Berlin nach Werder.

Ab April werden im Foyer der Kirche Karlshorst Werke in farbiger Pastellkreide von Viola Mauve-Hönnicke hängen. Die Vernissage zur Ausstellung soll am Sonntag, 18. April, um 10 Uhr stattfinden. Schon im Gottesdienst werden die Werke thematisiert werden und erklingen Textvertonungen der Künstlerin, die auf vielen Gebieten kreativ tätig ist, durch Alexandra Lachmann (Sopran) und Beate Kruppke (Orgel). Der Gottesdienst mündet fließend in eine abschließende Vernissage, so dass auch hier klar wird: die Bewegung, das Suchen und einfach das Aufsuchen verschiedener Stationen per Intellekt, künstlerischer Verarbeitung und durch Räume hindurch möge unser Leben und Erleben zum Pulsieren bringen.

Viola Mauve fasst ihre Gedanken zur Ausstellung so zusammen: „Was passiert eigentlich mit uns, wenn wir von Krisen erfasst werden

und Konflikten gegenüberstehen? Fragen über Fragen, und schon befindet man sich auf der Suche nach Lösungen Damals, in den neunziger Jahren, habe ich intuitiv meine inneren Bilder aufgemalt, meine Träume einbezogen und Gedanken in Worte fließen lassen. Politisch geprägt waren die Jahre nach dem Fall der Mauer von dem Slogan ‹Wahnsinn›;



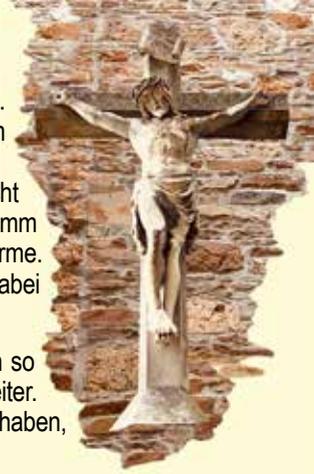
der Alltag bestand aus ganz anderen Gefühlen und Handlungszwängen, um täglich neue Entscheidungen zu treffen und sich den laufenden Veränderungen zu stellen. Gefordert war der Systemwechsel auf allen Ebenen. Dazu gehörten für mich u. a. ein Berufsneuanfang, Wohnungswechsel, Themen zur Gesundheit und Krankheit und die große Sorge um die eigenen Familienmitglieder. Alles eingepresst in das tägliche Vierundzwanzig-Stunden-Korsett und bedingt durch die politische Umorientierung. Obwohl die Lust auf das Neue wie ein großer Energieschub empfunden wurde, verlangte es trotzdem ein unerbittlich ständiges Dazulernen und Durchhaltenmüssen.

Mein Ventil waren neben Malstiften mein Notizbuch und die Musik. Jetzt – im Rückblick – eine Rettung und ein Geschenk!

Nun ist es an der Zeit, dieses Geschenk mit anderen Menschen zu teilen und in die Öffentlichkeit zu gehen. Es ist das Positive an der Erinnerung: Wenn die Sicht auf das Geschehene klarer wird, werden Perspektivwechsel möglich und kann besser darüber gesprochen werden. Dieser Dialog ist ein ganz persönlicher Gewinn.“

KMD Beate Kruppke

Gottesdienste in den Seniorenheimen



Ein Junge, Peter, neun Jahre alt, ist mit seiner kleinen Schwester unterwegs. Sie ist etwa vier Jahre alt. Peter rennt voraus, dann wendet er sich dem Mädchen zu.

„Komm in meine Arme“, so ruft er sie. Erst kümmert sich die Kleine gar nicht darum, sie ist mit anderem beschäftigt. Aber Peter hört nicht auf zu rufen. „Komm in meine Arme.“ Da läuft das Mädchen los und wirft sich ihrem Bruder in die Arme. Und der trägt und schleppt seine Schwester noch ein paar Meter weiter, dabei jauchzen die Kinder vor Freude.

Von Peter gehalten zu werden – das ist warm, weich und liebevoll. Wer ihn so sieht, kann das wie auf der eigenen Haut spüren. Die beiden Kinder ziehen weiter. Aber Peter hat den Leuten auf der Straße, die das Geschehen beobachtet haben, etwas gezeigt. Sie können neu sehen. Im Leben. Und im Glauben.

Sie begreifen: Peter, der geistig behindert ist, wird vielleicht nie besonders gut rechnen können und keinen Aufsatz ohne Fehler schreiben. Dafür weiß er etwas anderes. Peter besitzt einen großen inneren Reichtum.

So wie Peter seine Schwester gerufen hat, hört man selten jemand einen anderen rufen. Peter ruft überhaupt nicht fordernd. Und schon gar nicht klingt es wie ein Befehl. Er ruft geduldig und voller Vertrauen. Seine Schwester wird kommen. Sie wird seine Liebe spüren und sich ihm in die Arme werfen. „Komm in meine Arme ...“

Wir begreifen: So wie Peter, so ruft auch Gott. Gott wird nicht müde zu rufen. Jede und jeden von uns. Bei unserem eigenen Namen. Gott ruft uns an den hellen Tagen. Und in den dunkelsten Nächten. Gott ruft geduldig und voller Vertrauen. Wir werden seine Liebe spüren und uns ihm in die Arme werfen. Von Gott gehalten zu werden, das ist warm und weich und liebevoll. Das können wir am eigenen Leib spüren. Als Kind. Und wenn wir alt werden. Denn so ruft Gott uns zu:

„Ich habe euch getragen vom Mutterleibe an und ich will euch auch künftig tragen von der Geburt bis ins hohe Alter. Ich habe es getan und ich werde es weiterhin tun, ich werde euch tragen und schleppen und retten.“

Wir wollen miteinander Gottesdienst feiern und laden alle Bewohnerinnen und Bewohner in den Senioreneinrichtungen und ihre Angehörigen ganz herzlich ein.

In folgenden Einrichtungen finden die Gottesdienste statt, sofern die derzeitigen Beschränkungen das zulassen.

Seniorenheim „Am Tierpark“, Sewanstr. 235	2.3. / 6.4. / 4.5. jeweils 16 Uhr
DOMICIL, Seniorenpflegeheim – Am Schloss Friedrichsfelde, Alfred-Kowalke-Str. 29	4.3. / 8.4. / 6.5. jeweils 10:30 Uhr
Pflegewohnheim „Abendsonne“, Volkradstr. 28	9.3. / 13.4. / 11.5. jeweils 10 Uhr
Senioren-WG „Villa Elfriede“, Wandlitzstr. 15	11.3. / 15.4. / 20.5. jeweils 10 Uhr
Seniorenwohnanlage „Senio aktiv“ Alfred-Kowalke-Str. 25/26	17.3. / 21.4. / 19.5. jeweils 15:30 Uhr
„Kursana Domizil“, Pflegeheim, Gensinger Str. 103	29.3. / 26.4. / 31.5. jeweils 10 Uhr
„Vivantes Forum für Senioren“, Rhinstr. 105	24.3. / 28.4. / 26.5. jeweils 15:30 Uhr
„Rißmannhaus“, Eginhardstr. 7*)	vierzehntäglich freitags, jeweils 16 Uhr
Seniorenstift „St. Antonius“, Rheinpfalzallee 66*):	in der Regel jeden 4. Donnerstag im Monat um 16 Uhr

Joachim Krüger, Tel.: 50 17 94 88
oder 0179-525 87 41

*) Pfarrer Bernhard Gutsche,
Tel.: 51 06 79 62

Sonntag, 14. März | Kirche „Zur Frohen Botschaft“ Karlshorst, Weseler Straße 6

Zu Besuch im Hause Bach

15 - 18 Uhr KONZERTFEST – Ein musikalisches Freundes- und Familientreffen

15 Uhr Der junge Johann Sebastian in Lüneburg

Zu Beginn begleiten wir Johann Sebastian Bach nach Lüneburg, wo er die Partikularschule des Lüneburger Michaelisklosters besuchte, Orgelunterricht bei Georg Böhm an St. Johannis erhielt und Abschriften von Werken Buxtehudes und Reinckens erstellte. Dazu erklingen erste Kompositionen Bachs, die deren Einflüsse zeigen.

16 Uhr Ein musikalisches Familientreffen im Hause Bach

Johann Sebastian Bach verfasste nicht nur ein Clavierbüchlein zur musikalischen Erziehung seiner Kinder und das berühmte Clavierbüchlein für seine zweite Frau Anna Magdalena Bach – auch sonst besaß die Hausmusik bei Bachs einen hohen Stellenwert. Im zweiten Teil des Konzertfestes dürfen wir einem fiktiven Hauskonzert beiwohnen.

17 Uhr Die Correspondierende Societät der musicalischen Wissenschaften
Zum Abschluss erklingen Werke aus dem Kreise der Mitglieder der Societät, deren Ziel es war, „die musicalischen Wissenschaften, so wohl was die Historie anbelanget, als auch was aus der Weltweisheit, Mathematik, Redekunst und Poesie dazu gehöret, so viel als möglich ist, in vollkommenen Stand zu setzen“ und der auch Bach während seiner letzten Lebensjahre angehörte.

**An der Amalien-Orgel musizieren
Andrej Kolomijtsev (Sankt Petersburg) und
Christoph Bornheimer (Strausberg/Heidelberg)**

Pausen-Buffer, falls möglich (evtl. im Freien)

Kommen und Gehen zu den einzelnen 40-Minuten-Blöcken zu jeder vollen Stunde (15, 16, 17 Uhr) ist möglich.

Der Eintritt ist frei. – **Ein engagierter Kostenbeitrag am Ausgang zum Gelingen des Festes ist ho**cherwünscht!

Eine Veranstaltung des Förderkreises Amalien-Orgel e.V. in Kooperation mit der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Berlin-Lichtenberg

Die Eckpfeiler von Johann Sebastian Bachs Biografie sind weitgehend bekannt, doch ein Blick in tiefere Schichten kann uns immer wieder zeigen, was das für ein Leben war! Johann Sebastian Bach lebte in einem lebendig sich entwickelndem Europa, was in vielerlei Hinsicht auf die Musikentwicklung starken Einfluss hatte. Der Schicksalsschlag des frühen Todes der Eltern in Kindheitstagen haben Bachs Leben stark beeinflusst. Im Alter von 15 Jahren macht er sich – gemeinsam mit einem Freund – schließlich auf die Fußreise von Thüringen nach Lüneburg, um dort in die Partikularschule des Michaelisklosters einzutreten. Klar ist, dass die kurze Zeit in Lüneburg für Johann Sebastian ganz wesentliche Impulse bereithielt: die sogenannte norddeutsche Musik der Komponistenszene der großen Hansestädte konnte er dort studieren. Mit dieser Periode



startet unser Konzertfest, wandert im zweiten Block dann hin zum jungen Johann Sebastian Bach der Köthener Zeit, in das häusliche Musizieren der Familie und in Bachs pädagogische Impulse für die Musikerziehung. In der Leipziger Zeit trat Bach der Societät der musikalischen Wissenschaften bei, der viele namhafte Persönlichkeiten angehörten. Wir können im dritten Musikblock einige Vertreter und deren Musik kennenlernen.

Wir freuen uns über unsere Gäste aus nah (Strausberg) und fern (Sankt Petersburg)!



Zurzeit ist leider noch nicht abzusehen, ob diese Veranstaltung stattfinden kann. Informieren Sie sich bitte im Vorfeld über die Website des Förderkreises Amalien-Orgel e.V., www.amalien-orgel.de.

KMD Beate Kruppke

Orgelkurs für jugendliche Orgelspieler

Freitag, 19. März – Sonntag, 21. März | Kirche „Zur Frohen Botschaft“ Karlshorst

Karlshorster Orgelkurs für jugendliche Orgelspieler von zwölf bis 22 Jahren

Start

Ihr bringt Stücke aus eurem Repertoire mit – wir arbeiten mit euch daran.

Freitag, 16 Uhr

Am Freitag sichten wir die mitgebrachte Literatur und es gibt eine erste Unterrichtseinheit. Am Samstag (10 bis ca. 18 Uhr) wechseln sich Kurs und Übungsmöglichkeiten an Orgeln der Umgebung ab. Zum Abschluss gibt es die Möglichkeit, dass Kursteilnehmer im Sonntagsgottesdienst öffentlich spielen.

Dozenten: Jule Rosner, Martin Knizia, Beate Kruppke

Teilnahmegebühr: 30,- €

Anmeldung per E-Mail an KMD Beate Kruppke, b.kruppke@gmx.de

Veranstalter: Kirchenkreises Berlin Lichtenberg-Oberspree (www.kklios.de).

Wieder laden wir ein, in Kleingruppen alte Tastenmusik zu studieren. Jule Rosner (ausgebildet u. a. an der Schola Cantorum Basiliensis), amtierender Kreiskantor Martin Knizia sowie Hausorganistin Beate Kruppke führen in Spielweise und Stilistik von Kompositionen verschiedener Zeitepochen ein. Zur Verfügung stehen dieses Mal drei Unterrichtsorgeln: zusätzlichen zu den zwei Orgeln der Kirche Karlshorst (Amalien-Orgel, 1755, sowie Truhengorgel, Ahrend, 2010) die romantische Sauer-Orgel von 1895 der Kirche Altglienicke. Ein großer Gewinn, können die Kursteilnehmer so auch den Sound einer romantischen Orgel für romantische Literatur kennenlernen und ausprobieren.

Wer die Jugendlichen mit ihren erarbeiteten Stücken hören möchte, kann sie im Gottesdienst am Sonntag erleben.

Wir vom Dozenten-Team freuen uns sehr auf die schöne Atmosphäre, in der junge Menschen an Alter Musik arbeiten und Faszination, Vielfalt und Anspruch dieser Musik erleben.



Zurzeit ist leider noch nicht abzusehen, ob diese Veranstaltung stattfinden kann. Informieren Sie sich bitte im Vorfeld über die Website des Förderkreises Amalien-Orgel e.V., www.amalien-orgel.de.

KMD Beate Kruppke

Schnupperkurs für Klavierspieler

**Sonntag, 21. März | Kirche „Zur Frohen Botschaft“ Karlshorst, Weseler Straße 6
Amalien-Orgel zum Schwärmen**

14-17 Uhr Schnupperkurs für Klavierspieler

Klavierliteratur auf der Orgel – Orgelliteratur – Blicke in und hinter die Orgel –
Improvisieren auf der Orgel

Alle Altersgruppen sind herzlich willkommen – Klavier spielende Kinder
ab 10 Jahre wie auch Klavier spielende Jugendliche und Erwachsene.

Anmeldung bis 18. März bei KMD Beate Kruppke
Teilnahmegebühr: 5,- €

Eine Veranstaltung des Kirchenkreises Lichtenberg-Oberspree (www.kklios.de)
in Kooperation mit der Paul-Gerhardt-Gemeinde Berlin Lichtenberg.



Am 336. Geburtstag von Johann Sebastian Bach laden wir Klavierspieler jeglichen Alters ein, sich einmal an die Orgel zu setzen und die Klangvielfalt der Orgel auszu-
probieren. Klavierliteratur lässt sich oft sehr gut auf der Orgel spielen: zum Beispiel natürlich die Musik Johann Sebastian Bachs, aber auch Sonatinen aus klassischer Zeit (Kuhnau, Mozart usw.). Natürlich werfen wir auch Blicke in und hinter die Orgel, denn das Instrument

Orgel fasziniert durch die über Jahrhunderte ausgereifte, aber doch mechanisch ganz logische Bauweise. Falls die Zeit reicht und Interesse vorhanden ist, streifen wir auch Improvisieren nach Choralmelodien auf der Orgel – ein spannendes Feld, welches vor allem bei gut geeigneten Liedern richtig Spaß machen kann! In diesem Jahr wird die Veranstaltung geleitet vom amtierenden Kreiskantor Martin Knizia.

Bitte beachten Sie in der Veranstaltungsübersicht die Anmeldemodalitäten.



Zurzeit ist leider noch nicht abzusehen, ob diese Veranstaltung stattfinden kann. Informieren Sie sich bitte im Vorfeld über die Website des Förderkreises Amalien-Orgel e.V., www.amalien-orgel.de.

KMD Beate Kruppke

Karfreitag, 2. April | Erlöserkirche, Rummelsburg, Nöldnerstraße 43

18 Uhr Musikalische Andacht

Chor- und Solomusik des Barock
Frauen des Lichtenberger Kantatenchores, Solisten, Instrumentalisten

Leitung: Matthias Elger

Karfreitag, 2. April | Kirche „Zur Frohen Botschaft“ Karlshorst, Weseler Straße 6

15 Uhr Musik und Text zum Karfreitag

Claudio Monteverdi, Pianto della Madonna (Marienklage);
weitere frühbarocke Werke von Heinrich Schütz und Michael Praetorius

Alexandra Lachmann, Sopran; Beate Kruppke, Orgel;
Pfarrer Edgar Dusdal, Texte

Die Musik am Nachmittag des Karfreitag steht im Zeichen frühbarocker Musik. Ein Beweggrund solcher Thematisierung ist der 400. Todestag von Michael Praetorius in diesem Jahr.

Die Reformation begründete eine enorme Entwicklung der Kirchenmusik, und wir können dankbar auf eine große Blütezeit der Kirchenmusik im 16. Jahrhundert blicken. Neben Michael Praetorius wird auch Musik von Heinrich Schütz erklingen, dem wohl bekanntesten Großmeister des Frühbarock, der 14 Jahre nach Praetorius geboren wurde. Die Lebensspanne beider Musiker ist so unterschiedlich, dass Schütz erst 50 Jahre nach Praetorius' Tod gestorben ist, im Jahr 1672.

Neben deutscher Kirchenmusik des Barock erklingt ein wichtiges Werk von Claudio Monteverdi, der 1567 in Cremona geboren wurde und im Jahr 1643 in Venedig starb. Seine Kompositionen markieren die Wende der Musik von der Renaissance zum Barock. Diese italienische Musiksprache ist deutlich anders, geprägt von der in Italien schon etablierten und hochmodernen Oper.

In einer seiner berühmten Vorreden von Notenausgaben, die für die Musikgeschichtsforschung von großem Wert sind, behauptet Monteverdi, er selbst habe mit der Erfindung eines bislang fehlenden „erregten Stils“ („genere concitato“) die Musik erst „vollständig“ bzw. „vollkommen“ gemacht. So ist auch „Pianto della Madonna“ (Marienklage) von hoher Emotionalität geprägt und in ganz eigener Weise italienisch und affektbetont.

Die Karfreitagsmusik wird mit gelesenen Texten zu Leben und Sterben Jesu Christi begleitet.



Zurzeit ist leider noch nicht abzusehen, ob diese Veranstaltung stattfinden kann. Informieren Sie sich bitte im Vorfeld über die Website des Förderkreises Amalien-Orgel e.V., www.amalien-orgel.de.

KMD Beate Kruppke

Samstag, 1. Mai | Erlöserkirche, Rummelsburg, Nöldnerstraße 43

14 Uhr Orchesterkonzert

Werke von Mozart, Puccini, Brahms u. a.

Brandenburgisches Konzertorchester Eberswalde

Leitung: Urs-Michael Theus

Eintritt: 20,- €, Kinder bis 14 J. sowie Menschen mit 100 % Behinderung frei

Sonntag, 2. Mai | Marienkirche, Alexanderplatz, Karl-Liebknecht-Straße 8

18:30 Uhr

**Verabschiedung von Cornelia Ewald
als Landessingwartin der ev. Landeskirche**



Liebe Gemeinde,

Am 2. Mai 2021 werde ich voraussichtlich in einem Gottesdienst und einem hoffentlich fröhlichen Singen auf dem Alexanderplatz aus meinem Dienst als Landessingwartin der Landeskirche verabschiedet werden, um mich dann zu 100% in der Paul-Gerhardt-Gemeinde zu engagieren. Ich freue mich sehr auf die Komprimierung meiner Arbeit mit einer inzwischen gewachsenen Kontinuität, aber auch auf neue Möglichkeiten und Chancen. Viele bereichernde Kontakte und eine angenehm aufgeschlossene und der Musik zugewandte Gemeinde haben mich in der Entscheidung bestärkt. Zunächst hatte ich 2013 die Kantorei Karlshorst im Minijob übernommen, von Anfang an fühlte ich mich willkommen. Seit September 2016 arbeite ich mit einer Anstellung von 50 % und großer Motivation weiterhin mit der Kantorei, dem neu gegründeten Studiochor, den Bläsern des Posaunenchores und seit 2020 auch mit den ca. 30 kleinen und größeren Kindern des Kinderchores. Bevor ich mich nun mit frischer Energie in die neue und alte Aufgabe stürze, werde ich im März und April eine Auszeit von der Arbeit im Allgemeinen nehmen. Die ursprünglichen Reisepläne werden sich vermutlich nicht realisieren lassen, aber ich werde mich zu beschäftigen wissen. Für die Zeit meiner Abwesenheit haben sich viele musikalische Menschen zu einer Vertretung bereit erklärt, dafür bin ich sehr dankbar. Was im Einzelnen möglich sein wird, wird sich zeigen. Paul Gerhardt und seine Lieder begleiten mich schon mein ganzes Leben lang und so freue ich mich sehr, nach dieser privaten Zeit wieder aktiv und kreativ in der Paul-Gerhardt-Gemeinde loszulegen.

Kantorin Cornelia Ewald

Freitag, 7. Mai | Erlöserkirche, Rummelsburg, Nöldnerstraße 43

„Musik am Freitag“ (nachgeholt vom 5. Juni 2020)

19:30 Uhr

Klezmer tov!

Harry's Freilach spielt jüdische Feier- und Tanzmusik aus Osteuropa

Eintritt frei, Spende erbeten

Samstag, 9. Mai | Kirche „Zur Frohen Botschaft“ Karlshorst, Weseler Straße 6

17:00 Uhr

Wie liegt die Stadt so wüst

Motette „Wie liegt die Stadt so wüst“ aus dem Dresdner Requiem von Rudolf Mauersberger;

Motette „Jesu, meine Freude“ von Johann Sebastian Bach

Werke von J. G. Rheinberger, F. Mendelssohn-Bartholdy, Ola Gjeilo u. a.

Studiochor Karlshorst; Projektchor der Landessingwartin und Solisten

Leitung: Cornelia Ewald

Eintritt frei, Spende erbeten

Begleittext →

Der Studiochor Karlshorst wird – wenn das Singen wieder möglich sein sollte – in diesem Jahr wieder zusammen mit dem Projektchor der dann ehemaligen Landessingwartin besondere „Leckerbissen“ der Chormusik während einiger gemeinsamer Proben im Rahmen eines Chorprojekts einstudieren und an verschiedenen Orten der Landeskirche aufführen. Das bereits im vergangenen Jahr geplante Konzert unter dem Thema „Wie liegt die Stadt so wüst“ enthält neben der unglaublich beeindruckenden gleichnamigen Motette, die Rudolf Mauersberger angesichts der zerstörten Stadt Dresden komponiert hat, vor allem doppelchörige und vielstimmige Motetten von Bach, Mendelssohn, Rheinberger, Gjeilo u. a. Das Konzert wird außerdem am 8. Mai um 17 Uhr in der Kirche in Waidmannslust und am 29. Mai um 18 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche erklingen.

Pfingstsonntag, 23. Mai | Erlöserkirche, Rummelsburg, Nöldnerstraße 43

ab 19 Uhr

Orgelnacht

mit Organisten des Kirchenkreises Lichtenberg-Oberspree (www.kkios.de)

Eintritt frei, Spende erbeten

Sonntag, 30. Mai | Kirche „Zur Frohen Botschaft“ Karlshorst, Weseler Straße 6

17 Uhr

Orgel-Talente

Orgelkonzert zum 125sten+1 an der 266 Jahre alten Prinzessinnen-Orgel aus dem Stadtschloss

Organisten-Revue aktueller und ehemaliger Schüler rund um Beate Krupke

anschließend

Orgelführung durch Mitglieder des Förderkreises Amalien-Orgel e.V.

Veranstaltung in Kooperation mit dem Stadtbezirk Lichtenberg aus Anlass der Festwoche „125 Jahre Karlshorst“ vom 25. bis 30. Mai 2021.

Zum Stadtteiljubiläum „125+1 Jahre Karlshorst“ im Mai 2021 ist auch die Kirche Karlshorst in guter Kooperation mit dem Stadtbezirk eingebunden. Der 126 Jahre alte Stadtteil beherbergt in der evangelischen Kirche eine 266 Jahre alte Orgel: originell. Viele Menschen des Stadtbezirkes wissen um den Wert und den besonderen Charme dieses Instrumentes, das weit über die Grenzen des Bezirkes und Berlins bekannt ist. Somit übernehmen die Amalien-Orgel und die Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde durch ihre Außenausstrahlung auch eine Botschafterrolle.

In der Unterrichtsarbeit an der Amalien-Orgel sind viele Menschen ausgebildet worden, die teilweise inzwischen eine kirchenmusikalische Ausbildung absolviert haben bzw. noch absolvieren. An der Organisten-Revue zum Jubiläum lassen sich einige der aktuellen und ehemaligen Schüler hören.

KMD Beate Krupke

Eltern-Kind-Gruppe

Eltern und Kinder im Alter von 0 Jahren bis Kita-Alter
Treffen nach Absprache
Friedrichsfelde
Am Tierpark 28, Holzhaus
Info: Katechetin Dorit Hartmann, Tel. 29 77 94 20 oder E-Mail: d.hartmann@paul-gerhardt.com

Christenlehre

Erlöser	1.- 3. Klasse	mittwochs	14:30 Uhr	Gemeindehaus, Nöldnerstr. 43
Friedrichsfelde	1. / 2. Klasse	freitags	15:00 Uhr	Am Tierpark 28, Holzhaus
	1.- 3. Klasse	mittwochs	16:30 Uhr	Am Tierpark 28, Holzhaus
	4.- 6. Klasse	donnerstags	16:30 Uhr	Am Tierpark 28, Holzhaus
Karlshorst	A: 1.- 3. Klasse	montags	16:30 Uhr	Gemeindehaus,
	B: 1.- 3. Klasse	dienstags	16:30 Uhr	Lehndorffstr. 11/15
	4.- 6. Klasse	dienstags	17:30 Uhr	

Info: Katechetin Dorit Hartmann, Tel. 29 77 94 20 oder E-Mail: d.hartmann@paul-gerhardt.com

Vor-Konfirmanden

1x monatlich ab 7. Klasse samstags
Termine bitte erfragen
Erlöser, Gemeindehaus,
Nöldnerstr. 43
E-Mail: s.joshi@paul-gerhardt.com oder per Tel. unter 51 06 79 93

Konfirmanden

Gruppe 1 dienstags 17:30-19 Uhr Friedrichsfelde, Am Tierpark 28
Gruppe 2 mittwochs 17:30-19 Uhr Erlöser, Nöldnerstr. 43
Info: Pfarrerin Joshi (E-Mail: s.joshi@paul-gerhardt.com) oder Pia Frank (Tel. 0160-96 67 72 40,
E-Mail: p.frank@paul-gerhardt.com) oder Küsterei (Tel. 512 91 03, E-Mail: info@paul-gerhardt.com)

Junge Gemeinde mittwochs ab 19 Uhr Erlöser, Nöldnerstr. 43
Info: Pia Frank, Tel. 0160-966 77 240, E-Mail: p.frank@paul-gerhardt.com

Musik für Kinder und Jugendliche

Probentermine: mittwochs 17 Uhr (Vorschule und 1./2. Klasse) und
17:45 Uhr (3.-6. Klasse) in der Kirche Karlshorst.

Kinderchor: Als das Singen im Sommer kurzzeitig wieder live möglich war, war es eine große Freude, dass sich interessierte Eltern und Kinder mittwochs in der Kirche Karlshorst zum Singen treffen konnten – natürlich unter Einhaltung aller gebotenen Regelungen. Die Kinder haben es zu meinem großen Erstaunen geschafft, trotz der 2 Meter Abstand zwischen den jungen Sängern gemeinsam zu singen. Unser Lied zu Beginn und Abschied war der Kanon: „Wer nicht singen kann, der summt“ – und so haben wir die Bedingungen einfach angenommen, und gesummt, gesungen und Gemeinschaft singend gelebt. Das geplante Weihnachtssoratorium für Kinder war nicht möglich, aber wir haben schöne andere Lieder gelernt und uns ab Dezember sogar über Zoom getroffen und gesungen. Die Gruppe der jüngeren Kinder übt sich an Winter- und Frühliedern, die Größeren lernen die Lieder aus dem Musical über den Barmherzigen Samariter von Hella Heizmann. Trotz aller Einschränkungen empfinde ich die Begegnungen mit Kindern und Eltern als großen Gewinn und das Singen macht einfach Spaß.

Anmeldungen zum Kinderchor unter c.ewald@paul-gerhardt.com

**Beachten Sie bitte mögliche, abweichende Regelungen
und Ausfälle als Folge der Corona-Pandemie.**



Jungbläser donnerstags 17 Uhr Karlshorst, Weseler Str. 6
 Jürgen Hahn (Beauftragter für Bläserarbeit im Kirchenkreis), Tel.: 0163 - 203 08 88, j.hahn@kklios.de

Seniorenkreis Barmherzigkeit März: 3.3. / 17.3. / 31.3. | April: 14.4. / 28.4.
 in der Heinrichstr. 31 Mai: 12.5. / 26.5.
 Termine jeweils um 14 Uhr:

Senioren-Geburtstagsfeiern

Erlöser, Geburtstage für März - Mai Dienstag, 13.4. 14 Uhr, Nöldnerstr. 43
 Friedrichsfelde, Geburtstage für März - Mai Donnerstag, 8.4. 15 Uhr, Am Tierpark 28
 Bitte Anmeldung im Gemeindebüro, Tel. 512 91 03 oder schriftlich
 Karlshorst, Geburtstage für März - Mai Mittwoch, 14.4. 15 Uhr, Weseler Str. 6
 Bitte Anmeldung im Gemeindebezirksbüro, Tel. 509 00 91

Bibelkreise

Bibelstunde (Pf. Dusdal) dienstags 16 Uhr Friedrichsfelde, Am Tierpark 28
 Bibelstunde (Pf. Dusdal) 1./3. Do. im Monat 16 Uhr Karlshorst, Weseler Str. 6

Theologischer Lektürekreis letzter Do. im Monat 19:30 Uhr Friedrichsfelde, Gemeindesaal,
 Info: Pf. Edgar Dusdal, Tel. 50 01 46 08 Am Tierpark 28
 Pf. Bernhard Gutsche, Tel. 51 06 79 62



Hauskreis Junge Erwachsene

Ort: Erlöser, Nöldnerstr. 43, monatlich an unterschiedlichen Tagen
 Info: Pfrn. Sapna Joshi, Tel. 51 06 79 93, E-Mail s.joshi@paul-gerhardt.com

Gesprächskreis für Eltern von Grundschulkindern

Info: Pf. Edgar Dusdal, Tel. 50 01 46 08 1. Do. im Monat 19:30 Uhr Friedrichsfelde, Gemeindesaal,
 Pf. Bernhard Gutsche, Tel. 51 06 79 62 Am Tierpark 28

Elterngesprächskreis letzter Mo. im Monat 20 Uhr Karlshorst, Weseler Str. 6
 Pfarrer Edgar Dusdal Gemeinderaum

Gesprächskreis für Berufstätige 19:30 Uhr Friedrichsfelde, Am Tierpark 28
 Info: Pfarrer Bernhard Gutsche, Termine nach Gemeindehaus
 Tel. 51 06 79 62 Vereinbarung

Literaturkreis am 2. Montag 16 Uhr Erlöser, Gemeindehaus,
 Dr. Barbara Major, im Monat Nöldnerstr. 43
 Tel.: 508 74 31 **Interessenten bitte bei Frau Dr. Major melden**, da sich der Tagungsort
 gelegentlich ändert, weil wir Literaturverfilmungen sehen, und um die zu
 lesende Literatur zu erfahren.

Erlösertreff i.d.R. 2./4. Fr. im Monat 20 Uhr Erlöser, Nöldnerstr. 43
 Dr. Mario Poppe,
 Tel. 52 69 61 16

**Beachten Sie bitte mögliche, abweichende Regelungen
 und Ausfälle als Folge der Corona-Pandemie.**



Hauskreis Pfarrerin i. R. Carin Brunner	Freitags am 26.3., 23.4. und 28.5. jeweils um 16 Uhr	Gundelfinger Str. 35
---	---	----------------------

Diakonie, Besuchsdienst

Besuchsdienst	erster Dienstag in geraden Monaten	15 Uhr	Friedrichsfelde, Gemeindesaal, Am Tierpark 28
Diakoniekreis	nach Vereinbarung		Karlshorst, Weseler Str. 6

Männerstammtisch	3. Do. im Monat	19:30 Uhr	Friedrichsfelde, Am Tierpark 28
-------------------------	-----------------	-----------	---------------------------------

Offene Kirche

Erlöserkirche	mittwochs	16-19 Uhr	Erlöserkirche, Nöldnerstr. 43
Dorfkirche Friedrichsfelde	donnerstags	16-19 Uhr	Friedrichsfelde, Am Tierpark 28

Musik:



Für alle Chor- und Bläserproben gilt: Durchführung und Probenort richten sich nach den jeweils geltenden Corona-Bestimmungen!

Kantorei Erlöser KMD Matthias Elger	dienstags	19:30 Uhr	Erlöser, Gemeindehaus, Nöldnerstr. 43
---	-----------	-----------	--

Kantorei Karlshorst Kantorin Cornelia Ewald	dienstags	19:30 Uhr	Karlshorst, z. Zt. Kirche Weseler Str. 6
---	-----------	-----------	---

Studiochor

Kantorin Cornelia Ewald

Reguläre Proben:	Montag, 15.3.2021	19:30 Uhr	Erlöserkirche
	Montag, 29.3.2021	19:30 Uhr	Erlöserkirche
	Mittwoch, 7.4.2021	19:30 Uhr	Kirche Karlshorst
	Montag, 26.4.2021	19:30 Uhr	Erlöserkirche
	Mittwoch, 19.5.2021	19:30 Uhr	Kirche Karlshorst
	Montag, 31.5.2021	19:30 Uhr	Erlöserkirche

**Beachten Sie bitte mögliche, abweichende Regelungen
und Ausfälle als Folge der Corona-Pandemie.**



GospelKollektiv montags 19 Uhr Friedrichsfelde, Am Tierpark 28

Info: Jaret Choolun; Tel. 0179 - 171 59 45; E-Mail: choolunjaret@gmail.com

Frauenchor Friedrichsfelde montags 17 Uhr Friedrichsfelde, Am Tierpark 28
Klaus Klaffenbach

Singkreis Eginhardstraße montags 19:30 Uhr Karlshorst, Eginhardstr. 7
Irene Melzer

Posaunenchor donnerstags 18 Uhr Karlshorst, Weseler Str. 6
H. Friedrich, G.Ziglowski, Leitung: C. Ewald

Jungbläser: siehe unter Musik für Kinder und Jugendliche

Instrumentalkreis donnerstags 19:30 Uhr Karlshorst, Gemeindehaus,
KMD Matthias Elger 14-täglich Lehndorffstr. 11/15
Info: Tel. 426 24 23

Gemeindeband dienstags 20 Uhr Karlshorst, Weseler Str. 6
Joachim Krüger • Info: Tel. 50 17 94 88

Gitarrenschiung wöchentlich freitags 17 Uhr Karlshorst, Weseler Str. 6
Markus und Mirjam Laps u. 18:45 Uhr
Info: Tel. 91 68 72 02 (auch AB) Ein neuer Kurs startet am 5.3. – Weitere Termine: 12.3., 19.3., 26.3.,
gitarren-schiung@gmx.de 16.4., 23.4. und 30.4. Bestätigung bitte tel. erfragen

Meditatives Tanzen Termin und Ort 19:15 bis Erlöser, Gemeindefaal
bitte erfragen 20:30 Uhr Nöldnerstr. 43
Info: Angelika Hykel (Beratungsstelle ›Familie im Zentrum‹) Tel. 522 06 49

Tanz und Stille Termin und Ort bitte erfragen 19:15 Uhr Erlöser, Gemeindefaal
Info: Angelika Hykel (Beratungsstelle ›Familie im Zentrum‹) Tel. 522 06 49 Nöldnerstr. 43

Theaterkreis dienstags 19 Uhr Friedrichsfelde, Am Tierpark 28
Info: Pfarrer Bernhard Gutsche, Tel. 51 06 79 62 Gemeindehaus

Weitere Interessenten sind im Theaterkreis für Erwachsene willkommen.



Begegnungscafé jeden 2. u. 4. Di. im Monat 14 - 16 Uhr Erlöser, Gemeindehaus,
Erlöser Nöldnerstr. 43

**Beachten Sie bitte mögliche, abweichende Regelungen
und Ausfälle als Folge der Corona-Pandemie.**



Pfarrerinnen und Pfarrer

Pfarrer Edgar Dusdal	e.dusdal@paul-gerhardt.com	Tel. 50 01 46 08
Pfarrer Bernhard Gutsche (geschäftsführender Pfarrer)	b.gutsche@paul-gerhardt.com	Tel. 51 06 79 62
Pfarrerinnen Sapna Joshi	s.joshi@paul-gerhardt.com	Tel. 51 06 79 93
Senta Reisenbüchler (Pfarrerinnen in Ausbildung)	s.reisenbuechler@paul-gerhardt.com	Tel. 510 70 44

Seniorenseelsorge

Joachim Krüger	j.krueger@paul-gerhardt.com	Tel. 50 17 94 88
----------------	-----------------------------	------------------

Vorsitzender des Gemeindegemeinderates

Thilo Schmidt	th.schmidt@paul-gerhardt.com	Tel. 92 12 33 33
---------------	------------------------------	------------------

Gemeindegemeinderates

Friedrichsfelde (Frau Kopf)	Am Tierpark 28 10315 Berlin info@paul-gerhardt.com oder nach tel. Vereinbarung	Tel. 512 91 03 Fax: 51 06 71 61
Karlshorst	Weseler Straße 6 10318 Berlin und bei Bedarf nach E-Mail-Kontakt (kh@paul-gerhardt.com)	Tel. 509 00 91 Fax: 503 01 30
Erlöser	Kontakt über zentrales Gemeindegemeinderates in Friedrichsfelde	

Kontoverbindung: KVA Berlin Süd-Ost
Berliner Sparkasse • IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65
BIC: BELADEBEXX • Verwendungszweck: 0123/
Bitte den Verwendungszweck genau angeben: z. B. 0123 /Ihr Name

Die Gemeinde gehört zum Kirchenkreis Lichtenberg/Oberspree (www.kklios.de)

Ehrenamtliche Ansprechpartner im Gemeindegemeinderates

Erlöser: Dr. Herbert Kobischke	c-h.kobischke@t-online.de	Tel. 94 41 45 36
Karlshorst: Dr. Börries Bellmann	bellmann-strobl@t-online.de	Tel. 503 18 83
Friedrichsfelde: Gudula FINDER (interimistisch)	g.finder@paul-gerhardt.com	Tel. 50 01 80 52

Kirchenmusik

Matthias Elger, KMD	m.elger@paul-gerhardt.com	Tel. 426 24 23
Cornelia Ewald, Kantorin	c.ewald@paul-gerhardt.com	Tel. 03546-93 46 44
Beate Kruppke, KMD	b.kruppke@paul-gerhardt.com	Tel. 01522-771 10 82
Jaret Choolun, Leiter Gospelchöre	choolunjaret@gmail.com	Tel. 0179-171 59 45

Mitarbeiterin für Familien und Kinder

Dorit Hartmann d.hartmann@paul-gerhardt.com Tel. 29 77 94 20

Mitarbeiterin im Bereich Jugend

Pia Frank p.frank@paul-gerhardt.com Tel. 0160-96 67 72 40

Erziehungs- und Familienberatungsstelle ›Immanuelberatung Rummelsburg‹, Beratung + Leben GmbH, Nöldnerstr. 43, 10317 Berlin (auf dem Gelände der Erlöserkirche)Standortleitung: Christiane Zießler Tel. 522 06 49
Termine nach tel. Vereinbarung (bitte ggf. auf den AB sprechen) Fax: 51 06 74 88
familienberatung.rummelsburg@immanuel.de
www.beratung.immanuel.de/wo-wir-sind/berlin-lichtenberg/familienberatung-rummelsburg**Kindergärten**Karlsruhst Lehndorffstr. 11/15 in 10318 Berlin Tel. 508 36 35
Leitung: Tammo Berends kiga.morgensonne@paul-gerhardt.comErlöser Nöldnerstraße 43 in 10317 Berlin Tel. 522 08 51
Leitung: Annette Frank kiga.am-glockenturm@paul-gerhardt.com**Evangelische Schule Lichtenberg (Grundschule)**Leitung: Rummelsburger Str. 3 Tel. 54 71 80 14
Beate Sommerfeldt 10315 Berlin www.ev-schule-lichtenberg.de**Friedhöfe**Geschäftsführer: Robert-Siewert-Str. 67 Tel. 509 85 74
Erik van Look 10318 Berlin Tel. 512 30 83
info@efbso.de Fax: 50 37 99 68**Diakoniestation: (neue Leitung)** Pflegedienstleitung: Daniel Salwa; stv. PDL: Ulrike Sacher
Mo. - Fr. 7 - 17 Uhr Am Tierpark 28 in 10315 Berlin Tel. 220 025 830
pflege@diakonie-friedrichsfelde.de**Impressum:**

Die Ev. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde Lichtenberg entstand 2001 aus den ehemals selbstständigen Gemeinden Barmherzigkeit, Erlöser, Friedrichsfelde und Karlsruhst.

Herausgeber / Redaktionsanschrift:Ev. Paul-Gerhardt Kirchengemeinde Lichtenberg
Am Tierpark 28 • 10315 Berlin**E-Mail:** redaktion@paul-gerhardt.com**V.i.S.d.P.:** Pfarrer Bernhard Gutsche**Redaktion:** Winfried Krause**Gestaltung, Druckabwicklung:** Michael Oswald**Druck:** Druckerei Nauendorf GmbH, Angermünde**Auflage:** 8.000 Exemplare**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. April 2021**

Bitte kündigen Sie der Redaktion geplante Artikel frühzeitig an. Andernfalls kann nicht garantiert werden, dass die Beiträge in das Gemeindemagazin aufgenommen werden. Beiträge, die uns nach Redaktionsschluss erreichen, können nicht berücksichtigt werden!

Die Redaktion behält sich vor, die von den bezeichneten Autoren eingereichten Artikel unter Wahrung der wesentlichen Inhalte zu kürzen, bzw. an das Format der Publikation anzupassen.

Das Gemeindemagazin erscheint viermal im Jahr.Fotonachweise: PGG-Archiv (1 PG-Logo, 2u., 5o.); Erlöserchronik (1); Oswald (3, 4o.re, 6o., Postkarte 10o., 12o.mitte, 13u.Postkartenausschnitt, 14Schule, 16+17+20HG-Bild, 27alle, 38, 45Kaffeetasse); Elger (6u., 7-9alle); Virus: <https://www.scientificanimations.com> [und dasselbe oftmals im Heft] (4), Uffrecht (10u. bis 13o. aus Buch: Mirbach, G. Freiherr von. Auguste Viktoria. Die drei ersten Kirchen der Kaiserin für Berlin. o. A., Berlin, 1902 [ohne: 12o.mitte] u. priv. Lit.); Ev. Schule (14Logo); Frank, P. (16+17 ohneHG-Bild); <https://www.oekt.de/logo> (18o.); Screenshot: www.oekt.de (19), werkstatt.weltgebetstag.de (21o.); Kemal (22+23); Beratung und Leben GmbH (24); <https://www.pxfuel.com/en/free-photo-epgtu> (25); SozDia-Logo (28o.); Kobischke+Röder (Fotos: 28+29); <https://www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de/pessach-beziehungsweise-ostern-allege/> (30); Bahlinger, www.verlagambimbach.de (31); Ziglowski-Team (32); Screenshots aus: <https://www.youtube.com/watch?v=W51S0pYq-8c>; Mauve (34alle); Krüger (35); Ewald (40); playmobil.de [Luther] (42bis45)

Gottesdienstplan

Datum	Erlöserkirche	Friedrichsfelde	Karlshorst
5.3. Weltgebetstag	–	18 Uhr / Vorbereitungskreis	–
7.3.	18 Uhr Frank, Joshi / Krimi-GD	9:30 Uhr Gutsche	10 Uhr Dusdal
14.3.	10 Uhr Gutsche	9:30 Uhr Krüger	10 Uhr Joshi / Hartmann 
21.3.	10 Uhr Joshi / Hartmann 	9:30 Uhr Reisenbüchler	10 Uhr Dusdal / Jugendorgelprojekt
28.3. Palmarum	10 Uhr Joshi	9:30 Uhr Gutsche	10 Uhr Dusdal / Band-GD
1.4. Gründonnerstag	–	19 Uhr Gutsche	–
2.4. Karfreitag	10 Uhr Reisenbüchler	9:30 Uhr Gutsche	15 Uhr Dusdal, Krupke / Text und Musik
4.4. Osternacht	–	5 Uhr Gutsche / in der Kirche	5:30 Uhr Dusdal / Bellmann / in der Kirche
4.4. Ostersonntag	10 Uhr Joshi	9:30 Uhr Gutsche	10 Uhr Dusdal
5.4. Ostermontag	–	–	10 Uhr Reisenbüchler
11.4.	10 Uhr Dusdal	9:30 Uhr Gutsche	10 Uhr Krüger
17.4.	–	14 Uhr Gutsche / Senioren-GD	–
18.4.	18 Uhr Joshi	–	10 Uhr Dusdal / Vernissage
25.4.	10 Uhr Gutsche	9:30 Uhr Joshi, Frank, Reisenbüchler / Konfi-Vorstellung	10 Uhr Kuhna
2.5.	10 Uhr Joshi	9:30 Uhr Dusdal	10 Uhr Gutsche
8.5.	–	–	13 Uhr Dusdal / Erinnerung an das Kriegsende / Dt.-Russ. Museum / Bläser
9.5.	10 Uhr N.N.	9:30 Uhr Dusdal	10 Uhr Gutsche, Hartmann 
13.5. Himmelfahrt	–	11 Uhr Gutsche / Bläser	–
15.5.	10 Uhr Joshi, Frank, Reisenbüchler / Konfirmation / Chor	–	14 Uhr Joshi, Frank, Reisenbüchler / Konfirmation / Chor
16.5.	18 Uhr Gutsche / mit Anspiel	9:30 Uhr Gutsche	10 Uhr Krüger
22.5. Pfingstsamstag	–	–	11 Uhr Joshi, Frank, Reisenbüchler / Konfirmation / Chor 14 Uhr Joshi, Frank, Reisenbüchler / Konfirmation / Bläser
23.5. Pfingstsonntag	10 Uhr Joshi, Frank, Reisenbüchler / Konfirmation	9:30 Uhr Gutsche	10 Uhr Dusdal
24.5. Pfingstmontag	10 Uhr Gutsche	–	–
28.5.	18 Uhr Gutsche, Dusdal, Joshi / Verabschiedung u. Einführung: Feier der Kirchenmusik	–	–
30.5.	10 Uhr Gutsche / Hartmann 	–	10 Uhr Dusdal / Jubiläum Karlshorst / Gottesdienst auf Johannes-Fest-Platz



Kinderkirche mit Abendmahl oder Taufe



Familien-gottesdienst



Abendmahl mit Wein und Saft, abhängig vom Pandemieverlauf

Kurzfristige Änderungen sowie nähere Erläuterungen auf den Internetseiten www.paul-gerhardt.com